



Anwendungsorientierte Forschung und Projekte an der Hochschule Merseburg

STUDIERN

Praktikum trotz Corona

FORSCHEN

Der Mythos der neutralen Wissenschaft

Wissen hat kein Geschlecht. Oder doch?

LEBEN

Der Förderkreis der Hochschule Merseburg stellt sich vor

#Weiterbildungsmarktplatz

Beratung für Weiterbildungsinteressierte, Berufstätige und Unternehmer*innen

Der Bereich Weiterbildung/HoMe Akademie bietet Online-Informationsveranstaltungen an, damit Sie die Weiterbildungsangebote der Hochschule Merseburg kennenlernen können. Ob berufsbegleitende Studiengänge, Zertifikatskurse, Seminare – oder Kooperationsmöglichkeiten für Unternehmen mit unserer Hochschule – Sie können sich umfassend informieren und direkt mit uns in den Dialog treten.

Die Informationsveranstaltungen werden – unverbindlich und kostenfrei – von Andreas Kröner, Leiter Weiterbildung/HoMe Akademie durchgeführt.

Das Team Weiterbildung/HoMe Akademie steht Ihnen gerne zur Verfügung, beantwortet gerne Ihre Fragen und entwickelt mit Ihnen zusammen die optimale Lösung für Ihren Bedarf.

*„Wissenschaftliche Weiterbildung:
Passt prima neben Beruf und Familie!“*

Kontakt:

Andreas Kröner
Leiter Weiterbildung/HoMe Akademie

Ga/1/003
weiterbildung@hs-merseburg.de
+49 3461 46-2928



WEITERBILDUNG / HoME AKADEMIE

www.hs-merseburg.de/weiterbildung

 **HOCHSCHULE
MERSEBURG**

EDITORIAL

Hochschule Merseburg, der Rektor

Liebe Leser*innen,

die Corona-Pandemie beschäftigt uns noch immer – im Lehr- und Prüfungsbetrieb, aber auch in der Forschung und im privaten Bereich. Wenngleich Besserung in Sicht ist und im weiteren Verlauf des Sommersemesters 2021 wieder etwas mehr Leben an die Hochschule Merseburg einziehen wird, ist das laufende Semester nun bereits das dritte Semester in Folge, in dem Vorlesungen, Seminare, Besprechungen und Veranstaltungen jeglicher Art nach wie vor überwiegend online stattfinden müssen. Nichtsdestotrotz liefen im gesamten Zeitraum alle die Lehre und das Studium betreffenden Prozesse im Hintergrund weiter: So fanden u. a. Studienorientierungsveranstaltungen, Weiter- und Fortbildungen sowie die beiden Hochschulinformationstage 2020 und 2021 online statt und Auszeichnungen konnten nicht in dem ihnen gebührenden Rahmen vergeben werden.

Perspektivisch freue ich mich, in den kommenden Monaten wieder mehr Hochschulangehörige auf dem Campus und in den Gebäuden der Hochschule antreffen zu können. Die aktuelle Entwicklung stimmt zuversichtlich und wird unter Einhaltung aller weiterhin bestehenden Maßnahmen wieder zu mehr Präsenz und Veranstaltungen vor Ort führen.

Die angewandte Forschung, die Umsetzung von Projekten mit Kooperationspartnern sowie die Übertragung von Forschungsergebnissen mittels Wissens- und Technologietransfer in die Praxis wurden trotzdem weiter vorangetrieben.

Die Juni-Ausgabe des HoMe Magazins greift mit dem Titelthema genau diese Aspekte auf. Als Hochschule für angewandte Wissenschaften lehren, forschen und arbeiten wir anwendungsorientiert, interdisziplinär und eng mit der Wirtschaft zusammen und greifen gesellschaftliche Fragestellungen auf. Zudem unterstützen wir mit unserer Expertise den wirtschaftlichen, technischen und gesellschaftlichen Wandel in der Metropolregion Mitteldeutschland und sind innovativer Impulsgeber für die Region.

Im aktuellen HoMe Magazin erfahren Sie beispielsweise mehr darüber, wie Laserstrahlung als Werkzeug für die Mikrobearbeitung helfen kann, welche Chancen chemisches Recycling mit sich bringt und was dabei beachtet

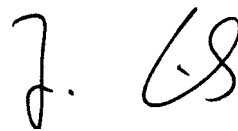
werden muss und wie Dozent*innen und Studierende im Rahmen eines Seminars mit ihren Ideen und Entwürfen ein Stadtbildbelebungsprojekt in Löbejün auf die Beine gestellt haben.

Außerdem stellen wir Ihnen den Förderkreis der Hochschule und dessen Aufgaben vor, und Sie bekommen einen Einblick in weitere Themen rund um die Hochschule Merseburg.

Nach Monaten der Ruhe kehren auch erste Veranstaltungen wieder an die Hochschule zurück. So soll die 20. Auflage der Firmenkontaktmesse am 11. November unter Einhaltung aller Hygiene- und Sicherheitsstandards vor Ort stattfinden.

Mehr dazu und weitergehende Informationen zu allen Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage www.hs-merseburg.de.

Viel Spaß beim Lesen wünscht



Ihr Jörg Kirbs



Inhalt

TITEL

- 3** Smart Retail – Lehrforschung mit Edeka am Fachbereich WIW
- 4** 1 Studium, 100 Möglichkeiten: die Informations-Superheld*innen
- 6** Digitalisierung von Prozessen mit Hilfe von Robotics
- 7** Studierende unterstützen Studierende als Tutor*innen
- 8** Carl Loewe in Löbejün – Stadtbildbelebungsprojekt für den deutschen Balladenkönig
- 10** Lesen, Schreiben, Rechnen und Programmieren?! Maker-Literacy an der HoMe
- 11** „Cannabis ist kein Brokkoli“
- 12** Inklusionsorientierte Projekte 2020
- 13** Am Puls der Zeit – Weil Medienkompetenz uns alle betrifft
- 14** Chemisches Recycling von Plastikabfällen
- 16** TOMI: Nachhaltige Lösungen für die Mikroelektronik-industrie durch eine chemische Toolbox
- 17** Laserstrahlung als Werkzeug für die Mikrobearbeitung
- 18** Hochleistungsbauteile aus dem 3D-Druck mit Faserverbundkunststoffen

STUDIERN

- 20** Praktikum trotz Corona
- 22** Junge Frauen entdecken die Vielfalt und Chancen der MINT-Berufe
- 23** Entwicklung Innovativer Lehr- und Lernkonzepte an der HoMe – Das Projekt Stärkung des Lehrens und Lernens – SL²

FORSCHEN

- 24** Das Zukunftszentrum Digitale Arbeit Sachsen-Anhalt – Workshop-Angebot „Digitale Arbeit im Kontext“
- 26** Der Mythos der neutralen Wissenschaft – Wissen hat kein Geschlecht. Oder doch?
- 27** International HoMe – Hochschule Merseburg baut ihre internationalen Aktivitäten aus

NACHRICHTEN

- 28** Alexandra Wäldin ist seit Mai 2021 neue Leiterin des Karriere Service
- 28** Jahrbuch Unternehmensrechnung 2021: Unternehmenscontrolling: Trends und Perspektiven
- 29** Stifterverband verleiht Fellowship an Lehrkraft der HoMe
- 30** CHE-Ranking: Hochschule Merseburg erreicht wieder sehr gute Bewertungen
- 30** Zukunftspreis 2021: Jetzt bewerben!
- 30** Firmenkontaktmesse bringt Studierende, Absolvent*innen und Unternehmen zusammen
- 31** Regionalwettbewerb der FIRST LEGO League

LEBEN

- 32** Der Förderkreis der Hochschule Merseburg stellt sich vor
- 34** HoMe Board
- 36** Auf den Zahn gefühlt: Was macht eigentlich Dr. Kai Köhler-Terz?

Impressum

Herausgeber Hochschule Merseburg – Der Rektor, Prof. Jörg Kirbs

Redaktion Christian Franke (Leitung), Christian Auspurg, Anja Bergner, Nicole Brühl, Sabine Keller, Andreas Kröner, Sebastian Liebmann, Prof. Thomas Martin, Sarah Peege, Prof. Frederik Poppe, Jessika Rix

Kontakt zur Redaktion Hochschule Merseburg | Hochschulmarketing und Kommunikation | Eberhard-Leibnitz-Straße 2
06217 Merseburg | Telefon: +49 3461 46-2909 | Fax: +49 3461 46-2958 | E-Mail: presse@hs-merseburg.de

Fotos Hochschule Merseburg, soweit nicht anders angegeben

Layout/Grafik Christian Auspurg

SMART RETAIL LEHRFORSCHUNG MIT EDEKA AM FACHBEREICH WIW

Deutschlands größter Lebensmitteleinzelhändler Edeka erhöht seine Investitionen in Smart Retail. Unter dem Begriff Smart Retail wird der Einsatz digitaler Technologien im Einzelhandel verstanden. Mit Hilfe von Smart Retail-Anwendungen sollen interne Unternehmensprozesse vereinfacht und beschleunigt werden. In der Konsequenz ist es das mittelfristige Ziel, die Profitabilität des Händlers in den Filialen zu erhöhen. Smart Retail umfasst aber auch Konzepte, die die unmittelbare Käuferfahrung der Kunden, die sogenannte Customer Experience (CX), verbessern sollen. Über eine verbesserte Käuferfahrung soll der Kunde weiter an das Handelsunternehmen gebunden werden. Ganz klassisch gehören zum Smart Retail die Scanner an den Kassen und die digitalen Regaletiketten, die schnelle Preisänderungen ermöglichen und dem Kunden weiterführende Produktinformationen geben können. Eine der jüngsten Smart Retail-Technologien sind Einkaufswagen, die mit Display und Scanner ausgestattet sind. Die Kunden scannen die gewünschten Produkte ein, legen sie in den Wagen und können besondere Schnellkassen nutzen oder bei hinterlegter Kreditkarte direkt aus dem Geschäft gehen. Ein solcher mit neuester Technik ausgestatteter Einkaufswagen ist der EASY Shopper von Edeka, der inzwischen in mehr als 30 Märkten in Deutschland im Einsatz ist. Der Einkaufswagen kann über die Edeka-App oder die Kundenkarte „DeutschlandCard“ genutzt werden.

Im Wintersemester 2020/21 wurde am Fachbereich Wirtschafts- und Informationswissenschaften mit der Edeka-Gruppe Minden-Hannover ein Lehrforschungsprojekt zum EASY Shopper durchgeführt. 38 Studentinnen und Studenten aus dem Bachelor-Kurs „Quantitative Methoden II“ haben in den beiden Märkten Halle und Merseburg mehr als 450 Kunden mit Hilfe eines Fragebogens im Oktober 2021 befragt. Dabei wurden sowohl Nutzerinnen und Nutzer des EASY Shoppers als auch die bisherigen Nichtverwenderinnen und Nichtverwender befragt. Im Anschluss an die Befragung haben die studentischen Teams die Daten in die Statistik-Software SPSS eingegeben, eigenständige Forschungsfragen entwickelt und die empirischen Daten unter Aufstellung von Hypothesen ausgewertet.

Die Ergebnisse des Lehrforschungsprojekts zeigen für Edeka:

- Der EASY Shopper weist bei den Kunden bereits eine hohe Akzeptanz auf. Ein Großteil der befragten Kunden nutzt den EASY Shopper regelmäßig für seine Einkäufe.
- Die Nutzerinnen und Nutzer schätzen den Einkauf mit dem EASY Shopper als sehr bequem ein und würden ihn in der Zukunft auch weiterhin nutzen.
- Interessant ist zudem, dass Kunden, die den Einkaufswagen als bequem beurteilen, eine signifikant höhere Absicht haben, auch in der Zukunft in den entsprechenden Edeka-Markt zu gehen.
- Es gibt allerdings auch weniger geschätzte Attribute des Einkaufswagens, wie die Option, sich Werbespots am Display anzuschauen oder automatisierte Kaufempfehlungen anderer Kunden zu erhalten.

Alles in allem zeigen die empirischen Ergebnisse der Kundenbefragung, dass der EASY Shopper angenommen und sich bei den Kunden auch dauerhaft etablieren wird. Aus Kundensicht überwiegen die Vorteile deutlich.

Ende Januar 2021 haben die studentischen Teams ihre Ergebnisse den Edeka-Managerinnen vorgestellt. Eine Zielsetzung der digitalen Präsentation bestand neben der Statusanalyse des EASY Shoppers darin, aus den Kundenantworten mögliche Verbesserungsansätze abzuleiten und Empfehlungen für Edeka auszusprechen. Neben diesen inhaltlichen Fragen wurde mit dem Projekt aber auch die Ausbildung der Studierenden ergänzt. So haben die Studierenden nicht nur wertvolle Erfahrungen in der Motivation von Kunden für Befragungen sammeln können. In ihren Teams konnten sie lernen und üben, welche Daten sich für eine Auswertung eignen, welche statistischen Verfahren für praxisrelevante und wissenschaftliche Fragestellungen geeignet sind und wie diese Methoden praktisch angewandt werden. Ein zentraler Bestandteil des Projektes war auch die Teamarbeit mit internen Verteilungen von Arbeitsaufgaben und dem Zeitmanagement. Neben diesen methodischen Kenntnissen haben die Studierenden Einblick in aktuelle Frage-



stellungen für Einzelhandelsunternehmen erhalten. Und schließlich konnten die Studentinnen und Studenten ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten aus anderen Modulen anwenden und vertiefen.

■ VON PROF. DOREÉN PICK

Die Studierenden Paul Stollberg, Hendrik Schenkling, Juliana Beer und Luise Schuster machen sich mit der Funktionsweise des EASY Shoppers vertraut.



1 STUDIUM, 100 MÖGLICHKEITEN: DIE INFORMATIONEN-SUPERHELD*INNEN

Was genau passiert eigentlich im Masterstudiengang *Informationsdesign und Medienmanagement*?

FAKTENCHECK: DAS STUDIUM

Der Begriff *Informationsdesign* beschreibt die Aufbereitung von komplexer Information mit dem Ziel, eine bestimmte kommunikative Absicht optimal zu erreichen und so dafür zu sorgen, dass Information hängen bleibt. Die Studierenden dieses Masterprogramms beschäftigen sich mit der immens großen Bandbreite an Möglichkeiten zur Informationsdarstellung: Wie muss eine Broschüre/Homepage/Spielanwendung/Museumseinheit aufgebaut sein, damit die relevanten Informationen schließlich bei der nutzenden Person ankommen? Welchen Platz nehmen irrelevante und doch nützliche Informationen ein? Auf welche Weise kann eine Person, die Hilfe bei der Bedienung eines Gerätes oder einer Software benötigt, zielführend unterstützt werden? Und wie lässt sich das Thema Barrierefreiheit am besten in diese Überlegungen integrieren?

Die Lehre wird durch lernpsychologische Inhalte und fachjournalistische Module ergänzt. Zusätzlich gehören die Analyse der Informationsaufnahme und die Bewertung der Gebrauchstauglichkeit von Informationsprodukten, z. B. mithilfe der Eye-Tracking-Methode, dazu.

Die aufbereiteten Informationen wiederum können in den unterschiedlichsten Kanälen (Web, Print, Social Media, Games etc.) verbreitet werden – hier setzt das Fach Medienmanagement an. In den Seminaren werden die Grundlagen für einen professionellen Umgang mit der multimedialen Aufbereitung der Informationen gelegt. Im besten Fall gelingt den Absolvent*innen ein responsives Hin-und-Her-Springen zwischen den Kanälen und Formaten mithilfe des Medienmanagements.

UND WAS BEDEUTET DAS FÜR DIE PRAXIS?

Auch in diesem Studienfach wird die Arbeit mit Praxisprojekten großgeschrieben. So entsteht eine Win-Win-Situation für alle

Beteiligten: Die Studierenden beschäftigen sich (z. B. im Modul *Corporate Design*) mit einem Unternehmen oder einer Institution und schlagen strategische Anreize für die Zukunft vor. Die direkte Rückmeldung der Praxispartnerschaften ist hierbei natürlich Gold wert.

Beispiel ①: Corporate Design für den Offenen Kanal Merseburg-Querfurt e. V. | Prof. Kerstin Alexander

Der Verein versteht sich als ein öffentliches Mitteilungsforum von und für Bürger*innen, welchen die Möglichkeit geboten wird, eigene Ideen und Projekte ins Fernsehen zu bringen. Die wesentlichen Punkte eines modernen Erscheinungsbildes – Kommunikationskonzept, Logo, Slogan, Webseite, Printmedien und Social Media – wurden von der Seminargruppe Schritt für Schritt durchdacht und dem Verein ein neuer Designvorschlag gemacht. Auf Basis des schließlich vorliegenden Corporate-Design-Manuals kann der OK nun sein Erscheinungsbild anpassen.

Beispiel ②: Entwicklung einer Informationsbroschüre für das Merseburger Innovations- und Technologiezentrum | Cordula Wünsche, M. A.; Dr. Helge Missal

Merseburg aus der Perspektive junger Menschen zu zeigen – das war das Ziel bei diesem Designprojekt mit dem *mitz*. Unter dem Titel *Merseburg 360°* versammeln sich auf 56 Seiten die spannendsten Aspekte Merseburgs. Hierbei war es der Studiengruppe besonders wichtig, den Aspekt der Nachhaltigkeit sowohl in der Gestaltung als auch in der fachjournalistischen Recherche zu berücksichtigen.

Beispiel ③: Serious Adventure Game *Traces Of Murder* mit der Handwerkskammer Halle (Saale) | Prof. Marco Zeugner

Die Gruppe *ComMotion Studios* erarbeitete ein Serious Adventure Game zur Optimierung der Digitalisierung von Lernprozessen

im Rahmen von handwerklichen Ausbildungsberufen. Das Team entwickelte ein 3D-Spiel mit dem Titel *Traces of Murder – Die Heimsuchung eines Kollegen*, welches in seinem Kern didaktische Inhalte rund um das Auszubildenden-Thema Bausanierung vermittelt. Zur Förderung einer intrinsischen Lernmotivation wurde das Spiel zusätzlich mit abenteuerlichen Inhalten angereichert – so müssen die Spielenden innerhalb der Lernumgebung außerdem einen Kriminalfall lösen.

Beispiel ④: User Experience-Evaluation für die dotSource GmbH | Prof. Michael Meng

Gebrauchstauglichkeit und ein positives Nutzungserlebnis sind für den Erfolg von interaktiven Web-Anwendungen von entscheidender Bedeutung. Verschiedene Methoden stehen zur Verfügung, um Schwachstellen bei der Benutzung von Web-Anwendungen aufzuspüren. Im Auftrag der dotSource GmbH, einer der führenden Digitalagenturen Deutschlands, analysierten mehrere Gruppen von Studierenden unabhängig voneinander die User Experience eines Online Shops und eines Informationsportals. Dabei wurden unter anderem Nutzer*innen beim Lösen realer Alltagsaufgaben beobachtet, systematisch zu ihrem Nutzungserlebnis befragt und aus den Analyseergebnissen schließlich Optimierungsvorschläge abgeleitet.

Beispiel ⑤: Mobile Dokumentation | Dr. Thomas Meinike

In diesem Modul erarbeiteten die Studierenden mobile Web-Anwendungen, die u. a. für den Einsatz auf Tablets optimiert sind. Um die Komplexität von inhaltlicher und technologischer Arbeit beherrschbar zu machen, wurde auf Ergebnisse aus dem vorgelagerten Modul Anwenderdokumentation zurückgegriffen. Die Inhalte wurden zunächst im XML-Format *DocBook* strukturiert erfasst. Über ein bereitgestelltes und auch im Kursverlauf weiter optimiertes XSLT-Stylesheet wurde HTML-Code im Kontext des JavaScript-Frameworks *jQuery*

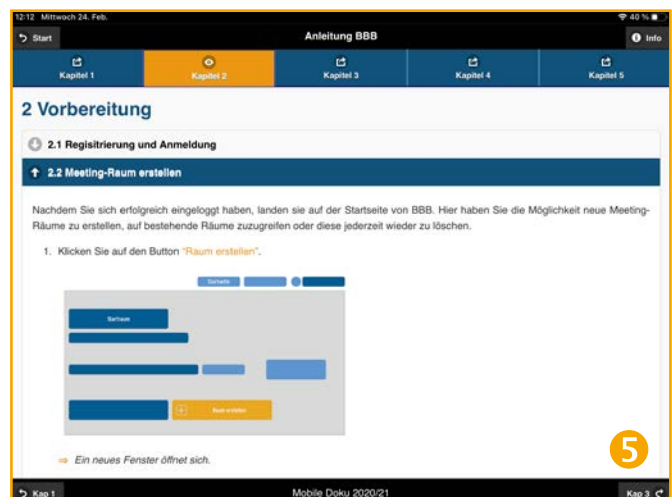
Mobile generiert. Die Studierenden haben die Ausgaben hinsichtlich der Formatierung an ihre konkreten Projekte angepasst. Im Wintersemester 2020/2021 wurden mobile Dokumentationen zu den bekannten Videokonferenz-Plattformen *Adobe Connect*, *BigBlueButton* und *Microsoft Teams* erstellt.

Der Screenshot zeigt das Ergebnis von Tamara Dawn Richter und Evelyn Wolf zu BigBlueButton.

Auf den Seiten des Kompetenzzentrums Informationswissenschaften kann sich fortwährend über aktuelle Projekte informiert werden: www.kiw.hs-merseburg.de

Die Absolvent*innen arbeiten später bei Verlagen (Satz), in Agenturen (sowohl Grafik als auch Konzeption), in der Web-Entwicklung, im 3D-Design, im UI- und UX-Design, in Marketing- und Kommunikationsabteilungen, in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, in der Technischen Dokumentation, in E-Learning-Kontexten und natürlich in Medienhäusern. Unabhängig von der Branche wird sich inzwischen in vielen Kontexten für Serious Games interessiert, die Lerninhalte spielerisch vermitteln. Auch hier eröffnen sich immer mehr Berufsperspektiven für unsere IDMM-Studierenden. Die berufliche Richtung kann vom jeweiligen Bachelorabschluss abhängen, in manchen Fällen ist es jedoch genau umgekehrt: So ist es schon vorgekommen, dass Studierende mit einem geisteswissenschaftlichen Bachelorabschluss bspw. ihre Leidenschaft für die Programmierung entdeckt haben.

■ VON NICOLE BRÜHL, FRANZISKA KLAPPSTEIN, DIANA SUPPES, DR. THOMAS MEINIKE, PROF. MICHAEL MENG



DIGITALISIERUNG VON PROZESSEN MIT HILFE VON ROBOTICS

Die Digitalisierung verändert die Wirtschaft. Jedes Unternehmen und jede Branche ist von der Entwicklung der Digitalisierung betroffen. So ist auch die Digitalisierung von Geschäftsprozessen und die damit einhergehende Automatisierung Teil des Ökosystems eines Unternehmens, das die gesamte Wertschöpfungskette betrifft. Vor allem sind die Art der Zusammenarbeit, die Rollen und Verantwortlichkeiten entlang der Unternehmensprozesse sowie der individuelle Arbeitsplatz im ständigen Wandel. Unternehmen müssen sich den digitalen Herausforderungen, insbesondere im Zuge der „Automatisierung“ von Geschäftsprozessen, stellen und daher mit Konzepten wie bspw. einer *Robotics Process Automation (RPA)*-Lösung arbeiten. Dies ist von Bedeutung, um die Wettbewerbsfähigkeit bspw. in Bezug auf Kosten oder Schnelligkeit in der Interaktion mit Kund*innen oder Partner*innen bzw. deren Einbindung in die datenbasierte Informationsgewinnung und des kontinuierlichen Verbesserns von Prozessen zu gewährleisten.

Dabei sind neben ökonomischen Aspekten auch praxisorientierte Anwendungen bei Partnerfirmen von Bedeutung. Dazu zählen die Aspekte des *Digital Management* in Form von RPA-Lösungen als auch Bestandteile der Digitalen Transformation wie

- digitale Ökosysteme,
- klassisches, agiles und hybrides Projektmanagement,
- Prozessmodellierung/Prozessoptimierung mit ESOAR (Eliminieren, Standardisieren, Optimieren, Automatisieren, Robotisieren),
- Automatisierung von Geschäftsprozessen via RPA,
- Marktentwicklungen und Trends (KI/Process Mining).

Als Basis der Prozessmodellierung dient der Standard *BPMN 2.0*, welcher in der Softwarelösung *Signavio* modelliert wird. Dabei werden die Prozesse digital im *Signavio* erfasst und auf Vollständigkeit/Richtig-

keit in der Modellierung und Abwicklung überprüft. Dazu gibt es bereits bestehende Forschungsprojekte mit der TAS AG im Umfeld der datengetriebenen Automatisierung und Kooperationen im Rahmen der Lehrveranstaltungen mit Daimler und Deloitte, wo praxisrelevante Prozesse modelliert und automatisiert werden können.

Die Prozessdigitalisierung wird anhand der ESOAR-Methode umgesetzt, einer Methode aus der Praxis der strategischen Unternehmensberatung in Anlehnung an die digitalen Reifegrade des MIT (Massachusetts Institute of Technology). Dabei steht die Automatisierung oder Robotisierung der Prozesse im Vordergrund. Die Vorteile der Automatisierung mit Hilfe von RPA liegen dabei darin, dass Roboter die Gesamtproduktivität erhöhen, da sie weder schlafen noch pausieren müssen, 24/7/365 arbeiten und eine gleichbleibend hohe Qualität gewährleisten. Dies bedeutet nicht, dass Roboter Arbeitsplätze „stehlen“ werden. Sie unterstützen vielmehr sehr repetitive Aufgaben, was bedeutet, dass klassische Sacharbeiter vermehrt für wertschöpfende und kreative Tätigkeiten eingesetzt werden können.

Die gesteigerte Produktivität in verschiedenen Bereichen führt zu einem langfristig positiven Return on Investment und verringert gleichzeitig die Arbeitsbelastung. Dank des Einsatzes von Robotern sind Prozesse und Arbeitsschritte schneller als je zuvor. Allerdings stehen den Vorteilen auch Nachteile wie Anschaffungskosten für Roboter gegenüber. So müssen neben der Roboter-Hardware und -Software auch andere Betriebskosten beachtet werden. Ein großer Teil entfällt dabei auf die Neuprogrammierung und Anpassungen des Roboters sowie die Anlage und Betreuung des virtuellen Mitarbeitenden, der auch Lizenzen benötigt, um auf bestehende Systeme zuzugreifen. Somit sind die laufenden Kosten zu berücksichtigen, wozu auch die Programmierkosten zählen, da der Roboter für jeden geringfügig geänderten Arbeitsschritt angepasst werden muss. Die

Robotisierung (digitale Modellierung der Prozesse, nicht Programmierung) wird u. a. durch die Software *UiPath* unterstützt. Der Grad der Digitalisierung wird anhand von Performancekennzahlen (KPIs) und Dimensionen mit Fokus auf die Operational Excellence/Prozess Excellence, die Customer Experience und die Mitarbeiterbefähigung (vgl. Digitale Reifegrade nach Westermann et al. 2012/Fitzgerald et al. 2013) bemessen.

Natürlich hat jede RPA-Lösung ihre Grenzen, insbesondere wenn es in Richtung der Künstlichen Intelligenz geht und bestehende IT-Infrastrukturen an die Grenzen stoßen. Zudem kann nicht jeder Roboter für jede Automatisierung von Prozessen eingesetzt werden. Dennoch ist das Wachstum des Marktes ungebrochen, und es wird erwartet, dass der globale RPA-Markt bis 2027 auf 10,7 Milliarden Dollar anwachsen wird, was einer durchschnittlichen Wachstumsrate von ca. 33,6 Prozent von 2020 bis 2027 entspricht.

■ VON DR. STEFAN HUCH



STUDIERENDE UNTERSTÜTZEN STUDIERENDE ALS TUTOR*INNEN

Tutorien werden von Studierenden höherer Fachsemester abgehalten und sollen bei der Bewältigung des umfangreichen Lernstoffes unterstützen. Im Durchschnitt liegt die wöchentliche Teilnahme bei etwa 15 Studierenden, wobei die Zahl zur Prüfungsvorbereitung traditionell ansteigt. Leana Richter und Lucien Dupont studieren im 4. Semester des Bachelorstudiengangs *Wirtschaftsinformatik* und sind jeweils verantwortlich für ein Tutorium Mathematik, welches die Erstsemester-Studierenden begleitet. Wir wollten von ihnen wissen, wie es sich anfühlt, Tutor*in zu sein.

► **Frau Richter, Herr Dupont, Sie sorgen für das Netz und den doppelten Boden in der Mathematik-Artistik, könnte man das so verstehen?**

◀ Leana Richter: Ja, ich denke, man könnte es durchaus so verstehen. Das Tutorium ist die letzte Absicherung für Studierende, offen gebliebene Fragen nach Vorlesungen und Übungen beantwortet zu bekommen. Aus meinen Erfahrungen habe ich gelernt, dass die Methodik der Aufgaben am besten anhand von Beispielen verinnerlicht wird.

◀ Lucien Dupont: Ich denke, das beschreibt die Konzeption des Mathematik-Tutoriums sehr gut. Mit vorbereiteten Übungen, Altklausuren und Erklärungen versuche ich, den teilnehmenden Studierenden die Hintergründe der betriebswirtschaftlichen Mathematik näherzubringen. Darüber hinaus werden mir oft Fragen zugeschickt, welche ich dann entweder im Tutorium bespreche oder individuell beantworte. Ich denke auch, dass viele Teilnehmende einfach nochmal üben und begleitet Aufgaben durchrechnen wollen. Im Fach Mathematik schadet üben ja bekanntlich nie.

► **Frau Richter, welche Vor- und Nachteile sehen Sie in der Online-Lehre?**

◀ Natürlich ist die freiere Zeiteinteilung durch asynchrone Lehre eine große Hilfe. Dennoch fehlt dadurch die soziale Interaktion mit Kommiliton*innen und Professor*innen, welche für den Austausch von Wissen wichtig ist. Die Online-Lehre bietet viele Möglichkeiten, jedoch hoffe ich, bald wieder in die Hochschule gehen und das Hochschulleben genießen zu können.

► **Herr Dupont, Sie haben als Tutor sowohl die Online- als auch die Präsenzlehre erlebt. Können Sie in beiden Modellen Vor- und Nachteile ausmachen? Welche Art des Tutoriums bevorzugen Sie?**

◀ Allgemein bevorzuge ich sehr die Präsenzlehre. Ich muss zugeben, dass bei mir persönlich die Aufmerksamkeit in der Online-Lehre deutlich schlechter ist als in der Präsenzlehre. Es ist etwas anderes, im Hörsaal zu sitzen, sich evtl. noch mit den Kommiliton*innen auszutauschen, als alleine den ganzen Tag vor dem Computer zu sitzen. Für mich war es in der Präsenzlehre immer so: In der Hochschule wird gelernt und zu Hause ist dann Freizeit angesagt. So eine Abgrenzung ist in Zeiten der Online-Lehre nur sehr schwierig zu realisieren. Außerdem ist es jetzt nahezu unmöglich, Kontakte zu knüpfen, die jedoch sehr wichtig sind. Für das Tutorium bevorzuge ich ebenfalls die Präsenzlehre. Es ist zwar einfacher, wenn ich Aufgaben am Tablet vorrechnen kann und dann anschließend einfach die Lösung als PDF-Datei im HoMe-Portal hochlade, jedoch ist die gesamte Umsetzung online recht unpersönlich. Es fühlt sich einfach anders an, wenn man in Gesichter spricht und Reaktionen ablesen kann, als nur Namen im Chatverlauf zu sehen.

► **Hat Ihr Tutorium Sie bereits hinsichtlich Ihrer späteren Berufswahl beeinflusst?**

◀ LR: Noch bin ich mir nicht sicher, in welche Richtung es mich genau verschlägt. Durch mein Tutorium habe ich viel gelernt, jedoch hat es mich hinsichtlich meiner beruflichen Laufbahn nicht beeinflusst.



◀ LD: Ich weiß noch nicht, was ich später mal beruflich machen möchte. Im Moment finde ich den Bereich Kostenrechnung/Controlling sehr interessant. Aber auch Berufe mit dem Hintergrund Informatik hätten etwas. Mein Tutorium hat mich, denke ich, schon beeinflusst. Als ich an die Hochschule kam, hätte ich nie gedacht, dass ich einmal als Tutor tätig werden würde. Das gesamte Tutorium hat meinen Blickwinkel in Bezug auf Lehre stark erweitert. Es macht mir sehr viel Spaß, den Studierenden Zusammenhänge zu erläutern und bei der Vermittlung von Lerninhalten zu helfen.

► **Was würden Sie zukünftigen Erstsemester-Studierenden unbedingt noch mitgeben wollen?**

◀ LR: Der Start ins Studium ist ein Neuanfang für alle. Geht offen auf Leute zu und knüpft neue Kontakte. Gemeinsam wird das Studium leichter und das Studentenleben macht mehr Spaß!

◀ LD: Aus meiner Sicht ist das Wichtigste die passgenaue Auswahl der Studienrichtung. Macht einem der Inhalt Spaß, gibt man bei Problemen auch nicht gleich auf. Sehr hilfreich ist außerdem ein Austausch untereinander.

■ **INTERVIEW: NICOLE BRÜHL**

Carl Loewe in Löbejün

Stadtbildbelebungsprojekt für den deutschen Balladenkönig

Ein Projekt der Internationalen Carl-Loewe-Gesellschaft e.V.
in Zusammenarbeit mit der Hochschule Merseburg

LÖBEJÜN HEUTE

Städtebaulich ist Löbejün durch seine sehenswerte historische Altstadt geprägt, die durch Siedlungsbebauung in den Randbereichen ergänzt wurde. Die Altstadt präsentiert sich mit ihren engen und teils steilen Gassen in einem ursprünglichen Charakter. Die beiden entscheidenden Alleinstellungsmerkmale der Stadt sind hier auf Schritt und Tritt zu entdecken: Löbejüner Porphyrt und Carl Loewe.

Die meisten Straßen und Gassen sind mit Löbejüner Porphyrt gepflastert. Das Hallesche Tor ist – ebenfalls aus Porphyrt gemauert – ein architektonisches und stadthistorisches Kleinod.

Stadtbildprägend ist die auf einem Hügel stehende Stadtkirche St. Petri, die eine bedeutende Rühlmann-Orgel beherbergt. Neben der Kirche steht das Carl-Loewe-Haus, Sitz des Carl-Loewe-Museums und der Internationalen Carl-Loewe-Gesellschaft (ICLG).

Carl Loewe ist in die Musikgeschichte als *Deutschlands Balladenkomponist* eingegangen. Zu seinem vielseitigen Schaffen zählen neben rund 500 Balladen und Liedern auch 18 Oratorien, sechs Opern, zwei Sinfonien, verschiedene Klavierkompositionen sowie Chormusik.

DAS STADTBILDBELEBUNGSPROJEKT

Der gut erhaltene bzw. wieder neu erstrahlende Altstadt-kern wird dadurch getrübt, dass sich gerade im Altstadtbereich einige Häuser befinden, die teilweise schon seit vielen Jahren leer stehen und deren verfallende Giebel und Fassaden das Stadtbild beeinträchtigen. Im Dialog zwischen den Verantwortlichen der Stadt, dem Vorstand der Carl-Loewe-Gesellschaft, der Hochschule Merseburg und dem Ortschaftsrat entstand die Projektidee zur künstlerischen Gestaltung leerstehender Häuserfassaden in der Altstadt mit Großbildern.

Die beiden Dozenten Christian Siegel (Malerei/Grafik/Plastik) und Thomas Tiltmann (Bildwissenschaft/Fotografie) und 17 Student*innen der Kultur- und Medienpädagogik der Hochschule Merseburg starteten das Kooperationsprojekt im Oktober 2020 mit einer Exkursion nach Löbejün. Während des Carl-Loewe-Museumsbesuches erhielten die Studierenden eine Einführung in die Loewe-Biografie, bekamen

einen Einblick in sein musikalisches Schaffen und konnten den Museumsfundus besichtigen. Bei einer Stadtführung wurden die ausgewählten leerstehenden Gebäude den Studierenden vorgestellt. In die Kunstwerke sollten Motive aus dem musikalischen Schaffen Carl Loewes einfließen. Dafür wurde im Museum und dem Fundus nach geeigneten Motiven gesucht, die auch vor Ort reproduziert wurden.

Erste studentische Ideen und Entwürfe für die Kunstwerke konnten im Oktober 2020 den Vorstandsmitgliedern der ICLG präsentiert werden. Von Mitte Oktober bis Anfang Dezember arbeiteten die Studierenden intensiv an der Realisierung und Optimierung der Kunstwerke.

Zur zweiten Präsentation im Dezember 2020 stellten die Student*innen jeweils zwei Varianten der Kunstwerke für jedes Gebäude vor. Im Anschluss daran wurden die Entwürfe überarbeitet und die finalen Entwürfe den Mitgliedern des Kuratoriums der Gesellschaft übermittlelt. Das Kuratorium wurde als unabhängige Jury zur letztendlichen Auswahl der finalen Entwürfe eingesetzt. Die ausgewählten Kunstwerke wurden in der Zwischenzeit offiziell übergeben und an den verfallenden Giebeln und Fassaden befestigt. Sie verschönern und beleben nun das Stadtbild und rücken das künstlerische Wirken von Carl Loewe in den Mittelpunkt.

Ziel dieser studentischen Arbeit ist es, dass im Sinne eines erweiterten Beuys'schen Kunstbegriffes Kunst und künstlerisch-kreatives Gestalten ein Medium der kritischen Positionierung und der demokratischen Mitsprache sein kann. Die Kunstwerke sollen nicht als abgeschlossene Objekte oder Produkte verstanden werden, sondern zum Denken, Erkennen und Diskutieren darüber, was Kunst sein kann, anregen.

Weiterführend standen die Entwicklung der künstlerischen Umsetzung, Auswahl der geeigneten künstlerischen Methoden, Positionierung der Kunstwerke, Zeitmanagement, die Auseinandersetzung mit Auftraggebern sowie die technische Realisierung der Kunstwerke als Lernprozesse der Studierenden im Vordergrund.

■ VON THOMAS TILTMANN

● **Studentisches Kunstwerk zum HAUS 3**
(Katja Heinemann, Anne Hilliger, Vanessa Dobinski) | Carl Loewe: Hinter verschlossenen Türen

Die gewählte Stadtansicht zeigt den Blick von Loewes Geburtshaus und lässt die Blicke schweifen zu verschlossenen Türen und der Frage, was dahinter passiert ist. Für eine Geschichte aus vergangenen Tagen und der Ereignisse hinter selbigen Türen könnte die Ballade „Gutmann und Gutweib“ von Johann Wolfgang von Goethe stehen, welche von Carl Loewe musikalisch inszeniert wurde. Die erzählte Geschichte aus einer Ehe ist mit offensichtlicher Komik versehen, der etwas Lapidares innewohnt und der Fantasie freien Lauf lässt.

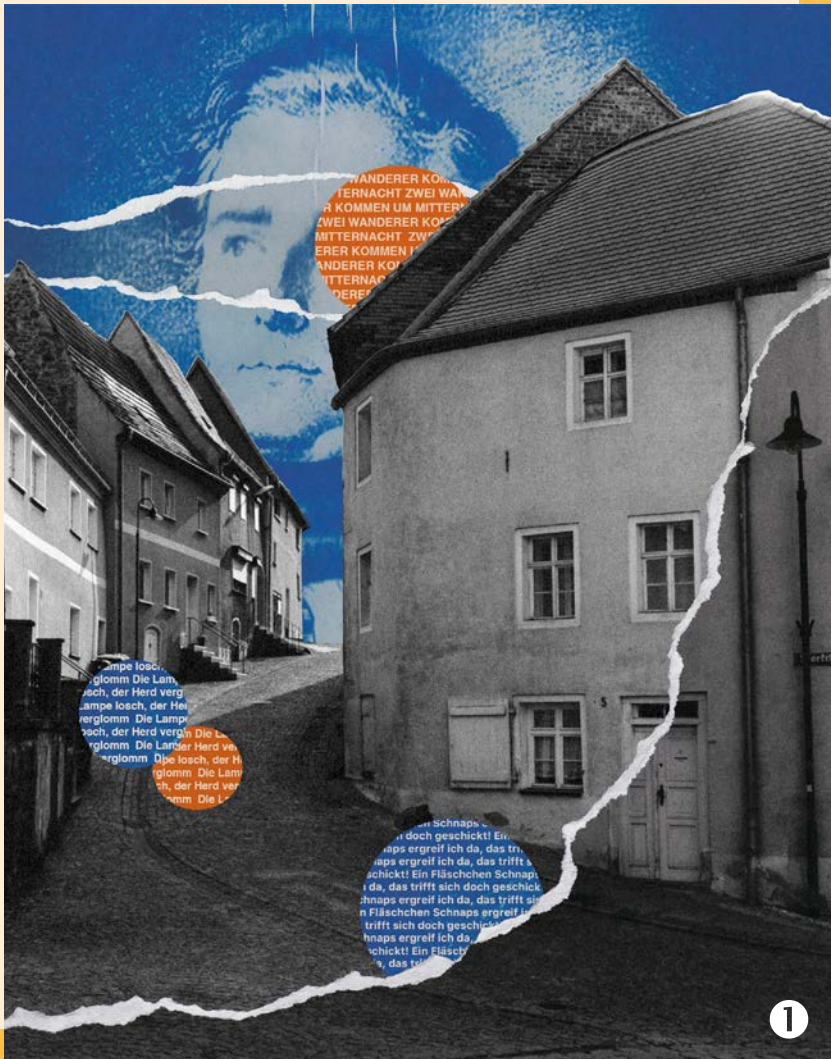
Das Kunstwerk wird zudem geprägt durch das Portrait Loewes, wie er mit wachendem Blick über der Stadt steht, und untermalt symbolisch sein Andenken, welches er Löbejün überlassen hat. Das bildprägende Portrait wurde mit Hilfe eines Blaudrucks gearbeitet und erhält so den analogen Charakter. Zusammen bildet das Kunstwerk eine Symbiose aus bedeutsamen Ereignissen aus Loewes Leben. Es soll die Betrachter dazu inspirieren, Löbejün aus der Sicht Loewes zu erfahren.

● **Studentisches Kunstwerk zum HAUS 4**
(Laura Bürger, Sophie Esders, Teresa Löbner) | Carl Loewe: Meeresleuchten

Im Zentrum des Kunstwerks an der Löbejüner Burgstraße 6 steht ein moderner und junger Carl Loewe, dem Bilder zu der Ballade „Meeresleuchten“ aus dem Kopf strömen.

Carl Loewe als internationaler Musiker verarbeitet sein Leben mit Tattoos. So hat er sich seine Töchter und den Kirchturm der Stadtkirche St. Petri aus Löbejün auf seinem Körper verewigen lassen.

In mehreren Bildbereichen, die von den einzelnen Gestalterinnen entworfen wurden, wird das Lied „Meeresleuchten“ (Op.145 No.1) bildnerisch umgesetzt. Im Text dieses Liedes, der ursprünglich von Carl Siebel verfasst wurde, werden „goldenschwere“, in das Meer fallende Sonnenstrahlen beschrieben. Die dann von „funkensprühender Pracht“ durchglühten Wogen finden ebenso ihren Platz auf dem Bild, wie die „Strahlen aus des Meeres Grund“. Die Farbgebung ist inspiriert von echten Seestücken.



LESEN, SCHREIBEN, RECHNEN UND PROGRAMMIEREN?! MAKER-LITERACY AN DER HOME

Lernen verändert sich in unserer digitalen Welt. Nicht nur werden Klassenzimmer virtuell, Unterricht mobil und Lehrkräfte digital – auch stellt der digitale Wandel uns vor die Herausforderung, den Umgang mit einer digitalen Lebenswelt neu zu erlernen. Digitale Bildung und damit auch Programmieren wird daher zunehmend wichtiger. Während weitgehende Einigkeit darin besteht, dass Medienkompetenz grundlegend für eine gesellschaftliche Teilhabe ist, gibt es noch einige Zweifel hinsichtlich digitaler Bildung. Doch ist eine umfassende Medienkompetenz überhaupt ohne eine digitale Alphabetisierung denkbar?

Noch wird beim Programmieren häufig an nerdiges Hackertum und kalifornischen Entwicklergeist gedacht, doch erweist die Vielzahl an gut frequentierten Makerspaces, Fab-Labs, offenen Werkstätten und diversen YouTube-Channels zum Making, dass das Programmieren mittlerweile in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen ist. Denn, so propagiert die Makerkultur, Programmieren kann Jede und Jeder – vorausgesetzt den Willen, diese Sprache zu erlernen. Auch an der Hochschule Merseburg wird im ego.-Inkubator Startkom seit 2019 ein solcher Makerspace eingerichtet. Als ein Ort und Reallabor digitaler Kultur bietet er Raum, in dem Studierende und Lehrende die gegenwärtige digitale Makerkultur mit verschiedenen Werkzeugen wie dem 3D-Drucker, dem Vinyl-Cutter oder Mini-Computern etc. ganz praktisch erfahren können.



Hintergrund für diesen Raum bildet das medienpädagogische Konzept einer Maker-Literacy. Der Begriff Maker-Literacy umfasst dabei alle konkreten Fähigkeiten und Kompetenzen, die durch das Making erworben und entwickelt werden. Zugleich verweist er als digitale Literalität aber auch auf die Tragweite medienhistorischer Umbrüche, wie der einer oralen zu einer literalen Kultur. Dies ist so bedeutsam, da solche Brüche eben nicht nur den Wechsel eines Leitmediums bedeuten, sondern gleichsam das Selbst-, Sozial- und Weltverhältnis der Menschen in einer Gesellschaft entschieden zu ändern vermögen.

So birgt auch der digitale Wandel nicht nur Veränderungen zwischenmenschlicher Kommunikation durch neue, digitale Medien, sondern eröffnet darüber hinaus vollkommen neue Möglichkeiten einer Mensch-Maschine-Interaktion. Auch das Making zielt auf eine solche Beziehung zwischen Mensch und seinen technischen Artefakten ab. Als eine Form der individuellen Selbstermächtigung gegenüber existierender Technik, die es an die eigenen Bedürfnisse und Belange anzupassen und nutzbar zu machen gilt, wird besonders im Making augenfällig, wie gestalt- und konstruierbare Welt doch ist. Die Dinge müssen nicht so sein, wie sie uns erscheinen, denn wir haben die Macht, in sie einzugreifen und sie umzuschreiben. Making führt also zu einer Ermächtigung gegenüber Digitalisierung und zu einer durchaus auch kritischen Perspektive darauf.

Im Making offenbart sich die Modellierbarkeit von Welt vor allem in der Nutzung von blockbasierten Programmiersprachen wie Scratch. Durch eine stark visuell gestaltete

(Programmier-)Sprache bietet Scratch einen besonders niedrigschwelligen Zugang zum Programmieren, der sich schon für Kinder im Grundschulalter eignet. Ähnlich einem Puzzle ermöglicht Scratch ein spielerisches Verknüpfen von Elementen, die farblich abgegrenzt als Bedingungen, Schleifen, Funktionen und Variablen, richtig zusammengesetzt eine Funktion auslösen bzw. einen Algorithmus bilden. Durch die eingeschränkten Verknüpfungsmöglichkeiten wird das Erlernen der Eigenlogiken des Programmierens sehr vereinfacht und zugleich die Fehleranfälligkeit eines Programmcodes extrem reduziert. Der Aufbau dieser Sprache lässt sich gut mit der Funktion eines Alphabets vergleichen. Granularisiert unser Alphabet die gesprochene Sprache in Laute, indem sie diese in Buchstaben fixiert und somit Sprache in Schrift umwandelt, so isoliert eine Block-Programmiersprache wie Scratch einzelne Elemente oder Funktionen eines Algorithmus und visualisiert diese in grafische Formen. Diese Formen müssen schließlich ‚richtig‘ zusammengesetzt werden, um Sinn zu ergeben und eine Aktion auszulösen, denn wie bei oraler Sprache entscheidet sich die Bedeutung erst durch die Zusammensetzung der einzelnen Bestandteile.

Programmiersprachen wie Scratch verdeutlichen, dass eine digitale Literalität – ähnlich dem Schreiben und Rechnen – durch eine visuelle und spielerische Aufbereitung leicht erlernbar sein kann. Die damit erworbene Programm-Literalität stellt sich zugleich als Einübung in die neuen Selbst-, Sozial- und Weltverhältnisse unserer gegenwärtigen, digitalen Kultur heraus. Maker-Literacy steht somit für die Bewusstheit eines Weltverhältnisses, das durch die Modellhaftigkeit und Konstruktionsbedürftigkeit von Welt gekennzeichnet ist. Versteht man Medienkompetenz also nicht nur als die Fähigkeit, mit verschiedenen Medien umzugehen, sondern ebenso auch als Befähigung mittels Medien gestaltend in Welt einzugreifen, so wird man an Maker-Literacy nicht vorbeikommen. Denn das Digitale zu entziffern vermag letztlich nur, wer dieser Sprache mächtig ist.

Deswegen wird an der Hochschule Merseburg derzeit ein Zertifikatskurs *Digital-mentor*innen* entwickelt und erprobt, um insbesondere die Digitalkompetenz bei Lehrenden in den Schulen zu fördern.

■ VON PROF. STEFAN MEIßNER
UND JOANA MAUER

„CANNABIS IST KEIN BROKKOLI“

Dieser Spruch der Bundesdrogenbeauftragten der Bundesregierung auf einer Pressekonferenz im Juni 2020 hat in vielerlei Hinsicht zu Debatten geführt. Aber Daniela Ludwig hat Recht: Cannabis, der lateinische Pflanzennamen für Hanf, ist natürlich kein Gemüse, aber er beeindruckt in der Tat mit schier unerschöpflichen Anwendungsmöglichkeiten. Fast scheint es, als käme man angesichts des Rufs nach mehr Nachhaltigkeit, Regionalität und bioökonomischem Wandel an dieser vielseitig verwendbaren Pflanze nicht vorbei. An der Hochschule Merseburg ist das Potenzial von Hanf schon länger im Visier. Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt *BioenergiePlus* hat bereits 2018 begonnen, Nutzungsmöglichkeiten von Hanf auszuloten. Dabei ging es nicht nur darum, ob und wie sich mit Hanf die Herausforderungen der Rekultivierung von Braunkohlebrachen meistern lassen. Wichtig war auch das Nachzeichnen möglicher Wertschöpfungsketten aus Hanf, die sich für den schon sichtbaren Strukturwandel der Region anbieten. „Raus aus der Braunkohle und rein in den Hanf“ – eine Illusion oder eine Vision mit Zukunft?

Leider hat die jahrhundertelange Verbotspolitik zu Cannabis als Droge vergessen lassen, dass diese Pflanze keineswegs nur zur sogenannten „Kifferdroge“ taugt. Industriehanf, der kaum noch psychoaktive Ingredienz enthält, lässt sich quasi „rückstandslos“ zu diversen Produkten verarbeiten. Diese haben gegenüber ihren chemischen Alternativen auch gesundheitlich jede Menge Vorteile: Ob nun als Bau- und Dämmstoffe, als Biomasse für die Energiegewinnung, Textilien, Tierfutter, als Nahrungsmittel oder als Produkte für Gesundheitspflege und Kosmetik.

Information und Aufklärung sind also gefragt, wenn die Initialzündung des Bioenergieprojektes wirklich auf Begeisterung und Mitwirkung nicht nur verschiedener Kommunen und Gewerbe, sondern auch in der Zivilgesellschaft bei Vereinen und Bürgerschaften treffen soll. Dazu fand sich im September 2020 eine Gruppe Studierender aus dem Fachbereich *Soziale Arbeit, Medien und Kultur*, die ihren Start in das Studium *Soziale Arbeit* mit der Entwicklung der Grundideen eines Hanfinformationspfades begann.



Beispielhafte Darstellung des Hanfinformationspfades und einiger Stationen, wie sie in touristischen Publikationen gezeigt werden könnten

Coronabedingt auf ein Seminar im Freien verwiesen, schwangen sich alle auf die Fahrräder, um den nahegelegenen Geiselstausee zu erkunden. Alle waren sich einig, dass dieser Rundweg ein idealer Ort sein könnte, um einfallreich, unterhaltsam, spielerisch mit „hanffesten Exponaten“ über Hanf zu informieren – die Idee eines Hanfinformationsrundweges war geboren.

Wie also wäre es, wenn etwa alle drei bis vier Kilometer eine Station entstehen würde, die einem speziellen Hanfthema gewidmet ist? Zu Hanf gibt es ja viel zu berichten:

- 1 Seine Vorzüge in Sachen Klima und Umwelt.
- 2 Diese haben viel mit der Art und Weise zu tun, wie Hanf angebaut werden kann und welche positiven Auswirkungen er für die Rekultivierung belasteter Böden hat.
- 3 Hanf als Nahrungsmittel dürfte zwar mit Blick auf die Hanfköstlichkeiten des Müchelner Bäckers Sommerwerk schon ein Begriff in der Region geworden sein, aber auch dazu lässt sich noch weit mehr berichten.
- 4 Die moderne medizinische Anwendung wird in Deutschland zwar noch nicht lange praktiziert, erlaubt aber einen hoffnungsvollen Ausblick auf eine wirkungsvolle Biomedizin.
- 5 Die Geschichte des Hanfes und seiner Nutzung ist wechselvoll und spannend, hat doch erst kürzlich die UNO klargestellt, dass die Verunglimpfung des Hanfes als

„Mörderdroge“ Resultat des Rassismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den USA ist.

6 Hier muss sich natürlich anschließen, wie Cannabis sich auch in Deutschland als Genussmittel etabliert hat und welche unheilvollen Auswirkungen die Verbotspolitik dabei spielt.

7 Und nicht zuletzt ist es erstaunlich, was über die Möglichkeiten des Bauens und Dämmens mit Hanf zu berichten ist.

Alle Stationen zusammen vermitteln ein recht eindrückliches Bild, wie der notwendige Strukturwandel in der Region durch den Rückgriff auf Hanf ein ganz besonderes Gesicht bekommen könnte, von dem nicht nur die Touristen profitieren.

Mit diesen sieben Themen sind zwar längst nicht alle Möglichkeiten der Hanfnutzung beschrieben. So ließe sich z. B. über die Effekte von Hanfkosmetik und Wundsalben, wie sie in einem Labor an der Hochschule Merseburg entwickelt werden, berichten, genauso wie über die Ideen der Forscher*innen, aus Hanfbiomasse Tierfutter, Schmieröle oder Pellets für die Bioenergieherstellung zu entwickeln.

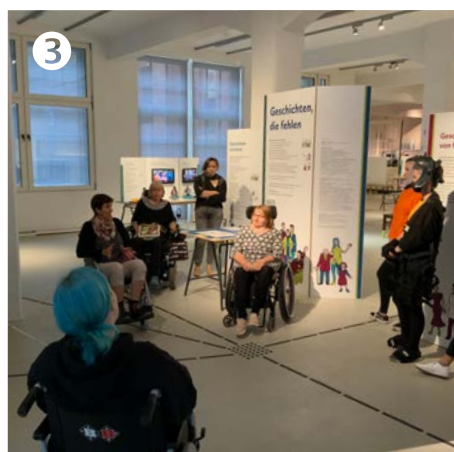
Insgesamt entstand ein 25-seitiges Konzept, das dabei helfen soll, die „Hanfidee“ bekannter zu machen und Freude an einer Mitwirkung bei Kommunen, Gewerben, Vereinen und Bürgerinitiativen rund um den Geiselstausee zu wecken.

■ VON PROF. GUNDULA BARSCH

INKLUSIONS-ORIENTIERTE PROJEKTE 2020

Das übergreifende Ziel inklusionsorientierter Projekte ist, Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderungserfahrungen zu schaffen. Viele Menschen mit Behinderungen, die in geschützten Werkstätten im Saalekreis arbeiten, äußern den Wunsch nach solchen Begegnungen und nach einer stärkeren Öffnung der Werkstätten. Studierende der Sozialen Arbeit (BSA) und Studierende der Kultur- und Medienpädagogik (BKMP) führen seit 2018 in Kooperation mit regionalen Trägern regelmäßig inklusionsorientierte praktische Projekte durch, um ihrerseits Berührungängste abzubauen und behinderungsspezifische Arbeitsfelder kennenzulernen. Die damit verbundenen theoretischen Grundlagen und die konzeptionellen Planungen werden in meinen Lehrveranstaltungen vermittelt, Techniken und Methoden werden zunächst innerhalb der Hochschule erprobt. Häufig findet die Ideen- bzw. Themenfindungsphase im Rahmen von arbeitsbegleitenden Kultur- bzw. Sozialprojekten gemeinsam mit Menschen mit Behinderung statt. Im Fokus stehen das gemeinsame praktische Arbeiten und die Reflexion der Arbeitsprozesse. Durch die Kooperation mit Institutionen im Saalekreis ist im Laufe der letzten drei Jahre ein breites Repertoire an verschiedenen Ansätzen im Bereich der Kultursozialarbeit entstanden. Flankiert werden diese Angebote durch Exkursionen an Bildungsorte mit einem *promising practice*-Charakter.

Im Jahr 2020 konnten nicht alle Projekte in der ursprünglich geplanten Form stattfinden. Zunächst startete das Jahr in gewohnter Form. Semesterbegleitend erarbeiteten mehrere Gruppen Konzepte für künstlerische Projekte und führten diese an verschiedenen Orten im Saalekreis aus. So entstanden z. B. einfache Lochkameras aus recycelten Lebensmittelverpackungen in einer WfbM in Bad Dürrenberg unter dem Dach der Stiftung Samariterherberge ❶. In einer Merseburger Werkstatt des gleichen Trägers erarbeiteten Studierende gemeinsam mit Beschäftigten mit Behinderung



❶ Kulturprojekt Bad Dürrenberg im Januar 2020: Experimente mit selbstgebauten Lochkameras

❷ Kulturprojekt Horbürg im Januar 2020: Street Art

❸ Exkursion Stadtmuseum Halle (Saale) im Juli 2020: Barrierefreiheit in Museen

eine raumgreifende Installation aus verschiedenen Leuchtmitteln und Projektoren, während sich eine Gruppe in Horbürg der Street Art widmete ❷. Einige geplante Projekte mussten jedoch pandemiebedingt verschoben werden oder fanden in veränderter Form statt. Während die Exkursionen unter Beachtung der jeweils geltenden Hygienemaßnahmen zeitversetzt im Sommer in Berlin und Halle (Saale) stattfinden konnten ❸, mussten praktische Projekte größtenteils stark verändert werden. 34 Termine der persönlichen Zukunftplanung für Menschen mit Behinderung konnten im Jahr 2020 nicht in Präsenz stattfinden. Dafür gab es ein stark verändertes videobasiertes Format unter Einsatz eines hohen Improvisationstalents aller

Beteiligten. Das hat durchaus funktioniert, die Reflexion – und das überrascht wenig – zeigt jedoch, dass der Begegnungsaspekt nur sehr bedingt durch virtuelle Formate ersetzt werden kann.

Das Interesse der Studierendenschaft an Exkursionen und Praxisprojekten ist hoch, weshalb auch im laufenden Jahr 2021 eine Fortsetzung der Formate geplant ist. Auch die Zusammenarbeit mit lokalen Praxispartnern soll fortgeführt bzw. nach pandemiebedingten Unterbrechungen wieder aufgenommen werden. Denkbar ist zudem ein stärkeres Angebot barrierearmer Projekte in den Räumen der Hochschule.

■ VON PROF. FREDERIK POPPE

AM PULS DER ZEIT WEIL MEDIEN- KOMPETENZ UNS ALLE BETRIFFT

„Schön, dass du mich mal wieder aus der Schublade genommen hast!“

Was würden Sie wohl denken, wenn Ihre alte und liebgewonnene, aber doch schon etwas verstaubte Taschenuhr eines Tages mit Ihnen die Unterhaltung suchen würde? Wären Sie schockiert? Oder würde Sie das vielleicht schon gar nicht mehr überraschen?

Nahezu täglich kommunizieren wir mit Gegenständen: Wir sprechen mit unseren Smartphones, geben unseren Computern Befehle und lassen uns von Navigationsgeräten durch die verwinkeltesten Ecken der Welt führen. Meistens sind diese Gegenstände elektronischer Art, immer öfter digital. Mit Alexa, Siri & Co. haben sie nun auch eine traute Stimme erhalten und integrieren sich zunehmend als Gesprächspartner in unsere Alltagswelt. Es scheint, wir haben sie in unserem Leben akzeptiert und entgegen so manch anderen Neulingen vertrauen wir ihnen im Grunde sogar meist bedingungslos.

Doch was machen solche neuen Erfahrungen und Gewohnheiten digitaler Kultur mit uns Menschen? Können wir die digitale Welt überhaupt noch von einer analogen unterscheiden, wenn die Grenzen zusehends verschwimmen? Und wie erleben vor allem ältere Menschen in unserer Gesellschaft diesen digitalen Wandel?

Auf der Suche nach Antworten und neuen Impulsen luden Studierende der Angewandten Medien- und Kulturwissenschaft der Hochschule Merseburg in Kooperation mit dem Offenen Kanal Merseburg-Querfurt Senior*innen aus der Region zur Veranstaltung *Am Puls der Zeit* ein. Das studentische Praxisprojekt unter Leitung von Prof. Stefan Meißner, Gründer des Komplexlabors Digitale Kultur, wollte im Rahmen dieser

Veranstaltung mit medieninteressierten Senior*innen in ein Gespräch über digitale Kultur kommen. Versteht sich das seit 2018 an der Hochschule Merseburg ansässige Komplexlabor Digitale Kultur als ein Erfahrungsraum für gegenwärtig aufscheinende digitale Kultur, war es auch Anliegen dieses Projektes, einen Ort zwischen wissenschaftlicher Forschung, Vermittlung und künstlerisch-ästhetischer Erfahrung zu konstituieren, um digitale Kultur bewusst erlebbar zu machen. In einer mehrwöchigen Vorbereitungsphase hatten die Studierenden daher ein Konzept entwickelt, unter Einsatz medienkünstlerischer Verfahren die gewohnten Grenzen zwischen einer analog-realen und einer technischen, digital-virtuellen Lebenswelt für einen Moment aufzulösen. So verwandelte sich an jenem Morgen eine gewöhnliche Kaffeetafel in ein abenteuerliches Spielfeld seiner Dinge: Die Kaffeekanne gähnte, die Zuckerdose kokettierte und auch der Apfelkuchen konnte sich seinen Kommentar nicht verkneifen. Als schließlich auch alte Kameras, Fotografien und weitere Erinnerungsstücke den Kontakt zu ihren Besitzer*innen aufnahmen, war die Aufregung unter den Senior*innen groß: Wie war das eigentlich früher? War wirklich alles besser? Was ist heute anders? Wie wird die Digitalisierung in der eigenen Lebenswelt erfahren? Und welche Folgen und Gefahren lassen sich bereits erahnen?

Die Fragen und Gespräche verdeutlichen, dass Medienkompetenz nicht nur eine Angelegenheit der Jugend darstellt, sondern letztlich ein jedes Alter betrifft. Dabei geht es nicht nur um den Erwerb von Fähigkeiten zur Mediennutzung, sondern ebenso auch um Kompetenzen zur Reflexion einer sich durch Medien verändernden Welt – denn erst, wenn wir lernen, diese Veränderungen wahrzunehmen und zu beschreiben, können wir sie auch gestalten.

Projekte und Initiativen wie *Am Puls der Zeit* helfen indessen, Erfahrungsorte digitaler Kultur zu schaffen. Denn als Gesellschaft brauchen wir solche Orte, an denen wir gemeinsam in ein Gespräch über unsere digitale Kultur kommen können, wenn wir unterwegs niemanden verlieren möchten. Bleiben die Wege dorthin so vielfältig wie die Wirklichkeit selbst, so können sie, wie in diesem Praxisprojekt, auch über ein (Be-)Leben der Dinge führen – liegt es doch im Wesen der Dinge selbst, uns Geschichten von früher zu erzählen, um über das Heute zu lernen.

Weitere Informationen über das Praxisprojekt *Am Puls der Zeit*:
www.hs-merseburg.de/komplexlabor

■ VON PROF. STEFAN MEIßNER
UND JOANA MAUER



CHEMISCHES RECYCLING VON PLASTIK-ABFÄLLEN

Eine möglichst effiziente und vollständige Kreislaufwirtschaft ist bei allen Rohstoffen, nicht zuletzt auch bei Kunststoffen, erklärtes Ziel. Im Gegensatz zu anderen Materialien wie Papier oder Metallen wird im Kunststoffrecycling bisher nur ein kleiner Teil des Kunststoffabfalls wiederverwertet. Ein großer Teil landet weltweit in der Umwelt, was die Dringlichkeit des Themas weiter verstärkt.

Ansätze für ein effizienteres Kunststoffrecycling sind bereits beschlossen: In Deutschland fordert das Verpackungsgesetz eine Recyclingquote von 58,5 Prozent bei Kunststoffverpackungen, ab 2022 sogar von 63 Prozent. Dennoch wird gegenwärtig noch immer mehr als die Hälfte aller gesammelten Kunststoffabfälle energetisch verwertet, also verbrannt. Neben der energetischen Verwertung von Kunststoffen erfolgt das Recycling hauptsächlich mittels mechanischer Verfahren, auch werkstoffliches Recycling genannt. Dabei werden die Kunststoffabfälle nach Kunststoffarten sortiert, gewaschen, eingeschmolzen und zu sogenannten Rezyklaten aufbereitet. Diese dienen dann als Ausgangsstoff für neue Produkte. In Deutschland werden so lediglich 12 % der Kunststoffabfälle recycelt. Das bedeutet, dass alter Kunststoff wie beim PET-Flaschenrecycling direkt wieder zu Neuware verwertet werden kann. Ursache für die niedrige Recyclingquote sind sehr viele Verunreinigungen und die Komplexität der Kunststoffprodukte. In den Kunststoffabfällen findet man ein vielfältiges Stoffgemisch. „600 Chemikalien in einem Joghurtbecher sind irre“, so der Chemiker Michael Braungart (www.spiegel.de/video/cradle-to-cradle-michael-braungart-ueber-plastik-video-99019961.html). Dazu gehören u. a. Weichmacher, Füllstoffe, Flammschutzmittel, Alterungsschutz, Härter, Farbmittel, Gleitmittel, Kleber, Etiketten, PVDC und PA-Barrierschichten. An den weggeworfenen Abfällen sind Anhaftungen



und Produktreste zu finden. Zusätzlich sind im Abfall auch Sachen, die da nicht hingehören, sogenannte Fehlwürfe. Das Gemisch stinkt und lässt sich schwer werkstofflich verwerten. Als Produkt kommen nur eingeschränkte Anwendungen wie der Bau oder die berühmte Gartenbank in Frage. Eine Wiederverwendung dieser Kunststoffe, z. B. für die Verpackung von Lebensmitteln, ist verboten. Lediglich beim PET-Flaschenrecycling, wo die Abfälle sortenrein gesammelt werden, funktioniert das werkstoffliche Recycling auch in Lebensmittelqualität sehr gut. Alles, was nicht gut werkstofflich genutzt werden kann, endet als Ersatzbrennstoff oder landet direkt in der Verbrennung, wobei Kohlendioxid freigesetzt wird.

Thermisch-chemische Verfahren stellen neben der werkstofflichen und energetischen Nutzung eine dritte Option dar. Beim sogenannten chemischen Recycling stören Verunreinigungen wie Farben, Lacke, Compounds aus verschiedenen Kunststoffen usw. deutlich weniger. Seit 40 Jahren wird der thermisch-chemische Ansatz als Möglichkeit zur Verwertung von Restkunststoffen erprobt, konnte aber nie wirtschaftlich umgesetzt werden. Ziel aller Verfahren ist es, Kunststoffe in chemische Bausteine zu zerlegen, die dann wieder als Rohstoffe dienen können.

Weil durch das klassische Recycling eine Vielzahl von Abfallfraktionen aufgrund ihrer Zusammensetzung oder schädlicher

Komponenten kaum recycelt werden und die Forderung nach höheren Recyclingquoten nicht erfüllt werden können, erfährt das chemische Recycling von Kunststoffabfällen derzeit eine Renaissance.

Entscheidend für den Erfolg wird sein, wie robust diese Verfahren mit stark verschmutzten Kunststoffabfällen zurechtkommen.

Beim chemischen Recycling werden die Kunststoffabfälle chemisch gespalten. Man erhält ein Gemisch aus Monomeren oder Ölen, das dann sehr gut aufgereinigt und von den Schadstoffen befreit werden muss. Am Ende des Prozesses entstehen wieder Kunststoffe oder andere chemische Produkte als Neuware, also Stoffe in originaler Qualität, sodass auch Lebensmittel wieder in Kontakt mit diesen Kunststoffprodukten gelangen können. In den letzten 20 Jahren war das chemische Recycling vor allem auf Nischenanwendungen begrenzt. Gründe sind, dass Ende der 90er-Jahre entwickelte Verfahren zu teuer und der Erdölpreis zu niedrig war.

Durch eine an der Hochschule Merseburg entwickelte Methode zur katalytischen Spaltung von polyolefinreichen Abfällen lassen sich aus den Polyolefinen genau die Ausgangsstoffe wiederherstellen (Monomere), die für die erneute Polymerisation verwendet werden können. So ein Verfahren kann z. B. an einen Cracker, wie er

in Böhlen (Landkreis Leipzig) steht, angekoppelt werden.

Prof. Dr. Mathias Seitz hat das Problem erkannt und sich auf die Suche nach Lösungen begeben. Als Professor für Verfahrenstechnik/Technische Reaktionsführung lehrt er unter anderem im Studiengang *Green Engineering* und integriert die Prozesse des Kunststoffrecyclings aus der Praxis auch in die Lehre.

Um Grundlagen für die Bewertung von Verfahren für das chemische Recycling zu schaffen und der Kreislaufwirtschaft auch bei Kunststoffen näher zu kommen, wirkt Prof. Seitz darüber hinaus an Studien mit. Unter anderem hat er federführend an einer Studie für die Deutsche Bundesstiftung Umwelt gearbeitet. Eines der wesentlichen Ergebnisse ist, dass auch für ein effizientes chemisches Recycling die Reinheit der Abfälle ausschlaggebend ist. Gute Regeln für das Produktdesign und Steigerung der Rezyklierbarkeit führen auch bei chemischen Verfahren zu weniger Problemen und besseren Produktqualitäten. Mehr über die Ziele und die Ergebnisse der Studie sowie die daraus resultierenden Handlungsempfehlungen für ein effizienteres Recycling von Kunststoffabfällen können Sie unter www.dbu.de/projekt_34351/01_db_2848.html einsehen.

Am Umgang mit Plastikabfällen muss sich also grundlegend etwas ändern, um tatsächlich hohe Recyclingquoten zu erreichen.

Was verdeutlicht die Studie?

Um die Recyclingquote zu erhöhen, sollte u. a. auf ein recyclinggerechtes Produktdesign Wert gelegt und auf eine bessere Sortierung von Plastik geachtet werden. Das Produktdesign muss so gestaltet sein, dass eine bestmögliche Nachverwertung erfolgen kann. Dazu gehören die Auswahl der Materialien, die Größe der Teile und die Demontierbarkeit. Verpackungen sollten mehrweg- und recyclingfähig sein und Rezyklate enthalten. Auf unnötige Materialien und Materialkombinationen sowie Additive sollte verzichtet werden.

Um hohe Rezyklatqualitäten in größeren Mengen zu erzielen, können sortenreine Sammelsysteme (PET-Flaschen) oder aufwändige Sortier- und Reinigungssysteme angewendet werden. Damit können auf mechanischem Weg hochwertigere Regranulate, Mahlgut und Agglomerate für

Neuware hergestellt werden. Ein Instrument zur Erhöhung der Sortenreinheit ist auch der Ausbau von Pfandsystemen. Das zeigen vorbildhaft die etablierten Pfandsysteme bei PET-Getränkeverpackungen. Die Ergebnisse der regionalen Einführung sogenannter Wertstofftonnen zeigen, dass dadurch die Recyclingquote erhöht und eine bessere Mülltrennung durchgesetzt werden kann.

Folgende Empfehlungen können anhand der Ergebnisse ausgesprochen werden

In einer klimafreundlichen Wirtschaft nimmt das chemische Recycling und damit auch die Depolymerisation von Polyolefinen eine Schlüsselstellung ein. Die Entwicklung von Depolymerisationsverfahren ist deshalb zu begrüßen.

Damit die Depolymerisation von Polyolefinen als Verfahren des chemischen Recyclings neben dem mechanischen Recycling optimal genutzt und betrieben werden kann, sollte u. a.:

- der aktuelle Trend, Depolymerisationstechnologien zu entwickeln, nicht behindert werden,
- die Verfügbarkeit möglichst reiner Kunststoffabfallströme zur Effizienzsteigerung gewährleistet werden.

Damit wird sowohl beim mechanischen als auch beim chemischen Recycling der Aufwand zur Aufarbeitung der Einsatzstoffe und der Produkte reduziert. Die aus der Kunststoffstrategie erarbeiteten Ziele und Maßnahmen auf unterschiedlichen EU-Ebenen wie das verstärkte Sammeln sortenreiner Abfallkunststoffe, ein recyclinggerechtes Produktdesign und eine bessere Sortierung sind demzufolge zu begrüßen.

Um die mit chemischen Recyclingverfahren verbundenen Möglichkeiten und Vorteile weiter zu untersuchen, arbeitet Prof. Seitz aktuell an einer Studie für das Umweltbundesamt mit. Ziel der Studie ist es, mehr über die unterschiedlichen Technologien des chemischen Recyclings zu erfahren und diese zu bewerten.

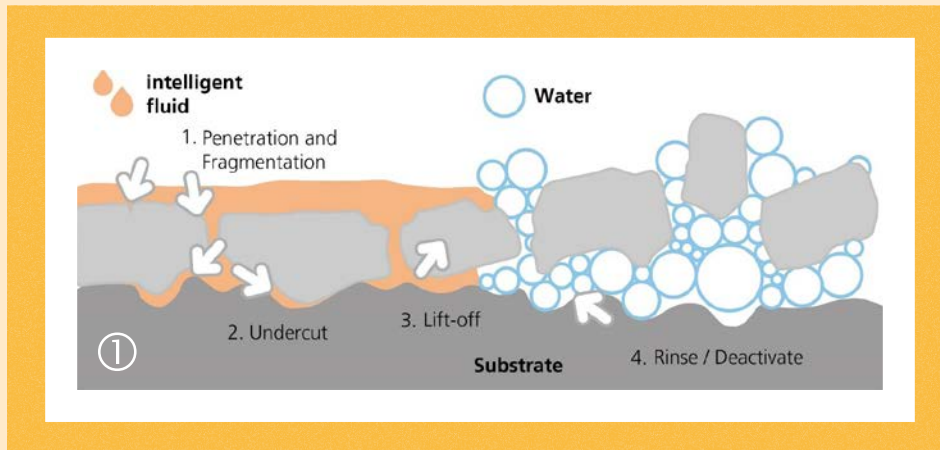
Ab 1. September 2021 wird ein vom BMBF gefördertes Recyclingprojekt *poll-in-loop* mit Industriepartnern starten. Hier soll in neun Monaten ein Konzept für ein weitergehendes Forschungsprojekt entwickelt werden, an dessen Ende eine Demonstrationsanlage für die katalytische Spaltung von polyolefinischen Kunststoffabfällen stehen soll.

■ VON PROF. MATHIAS SEITZ

① Vom Erdöl über zerkleinerten Kunststoff bis zum Produkt und zurück vom Abfall zu einem Erdölsubstitut. Ein Hochdruckreaktor kann dabei zur Verölung (Pyrolyse) der Kunststoffabfälle eingesetzt werden.

② Schredderfraktion bzw. zerkleinertes Plastik





TOMI: Nachhaltige Lösungen für die Mikroelektronikindustrie durch eine chemische Toolbox

Eines der großen Zukunftsthemen der technologischen Entwicklung ist die fortschreitende Digitalisierung, die auch im Rahmen der Industrie-Produktion einen immer größeren Raum einnimmt und zu vernetzten und immer effizienteren Produktionsprozessen führen wird – oft auch bezeichnet als Industrie 4.0. Grundbausteine für die technische Umsetzung sind Bauteile der Mikroelektronik. Eine wichtige Methode bei der Herstellung von Bauteilen der Mikroelektronik und Mikrosystemtechnik ist die Strukturierung mit Hilfe von Photoresist-Lacken. Bislang werden im Rahmen des Produktionsprozesses die verschiedenen prozessbedingten Beschichtungen mit aggressiven und umweltbedenklichen Reagenzien entfernt. Diese Reinigungsprozesse sind daher kritisch im Hinblick auf Handling, Entsorgung und die Umwelt.

Das technologische Ziel des Projektes mit dem Projektpartner intelligent fluids GmbH in Leuna und Leipzig ist die innovative und universelle Entfernung von Prozessrückständen in der Mikroelektronik-Produktion mit dynamischen, umweltschonenden, intelligenten Reinigungsfluiden, die zu schadstoffarmen Abbauprodukten zerfallen. Die Arbeitsgruppe *Chemie/Instrumentelle und Kunststoffanalytik* der Hochschule Merseburg konzentriert sich

dabei auf Charakterisierung der Interaktionsmechanismen zwischen der zu entfernenden Beschichtung und den Tensidsystemen mit Methoden der analytischen und physikalischen Chemie. Über die erarbeiteten Wechselwirkungsmodelle soll eine chemische Toolbox aufgebaut werden, mit der für jedes Problem von zu entfernenden Schichten das optimale intelligente Fluid zusammengesetzt werden kann.

Basis ist die Technologie der neuartigen Phasen-Fluide von intelligent fluids®, deren Wirkungsweise in 1 (Grafik: intelligent fluids GmbH Leuna) skizziert ist. Diese bestehen aus mehreren hochbeweglichen Einzelphasen, die makroskopisch in eine lipophile (öllösliche), eine hydrophile (wasserlösliche) und zwei amphiphile (oberflächenaktive) Teilphasen zerlegt werden können. Alle Inhaltsstoffe sind umweltfreundlich und untoxisch, werden praktisch alle auch in kosmetischen und pharmazeutischen Anwendungen genutzt und sind damit sehr anwenderfreundlich, ressourcenschonend und unproblematisch in der Entsorgung bzw. bieten einen innovativen Einstieg in eine nicht-toxische kreislaufbasierte Prozesskette.

■ VON PROF. VALENTIN CEPUS

LASERSTRAHLUNG. ALS WERKZEUG FÜR DIE MIKROBEARBEITUNG

Laserstrahlung hat sich als Werkzeug zur schonenden Mikrobearbeitung bewährt. Ein Vorteil des Lasers ist, dass er berührungslos arbeitet und damit keine direkten mechanischen Kräfte auf das Werkstück ausübt. Davon wird z. B. bei der Herstellung moderner Smartphones Gebrauch gemacht. Deren hartes und sprödes Displayglas lässt sich nur mit Lasern schneiden. Und das funktioniert nur mit speziellen Laserstrahlquellen, die extrem kurze Lichtblitze erzeugen. Ein Laserpuls dauert dabei weniger als eine Pikosekunde (0,00000000001 s). Weil in dieser Zeit die gesamte Energie des Lichtblitzes zur Verfügung steht, entstehen kurzfristig Leistungen von vielen Megawatt. Wenn der Lichtstrahl auf einen kleinen Punkt fokussiert wird, ist es möglich, fast jedes Material schlagartig zu verdampfen, ohne dass es zu Schädigungen in der Umgebung der Bearbeitungsstelle kommt. Dieses Prinzip lässt sich auch bei der Herstellung von medizintechnischen Produkten, wie z. B. Gefäßstützen, sogenannten Stents, die bei der Öffnung von verstopften Blutgefäßen eingesetzt werden, verwenden ❶.

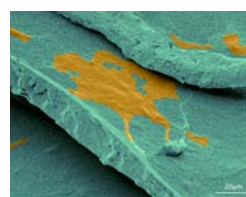
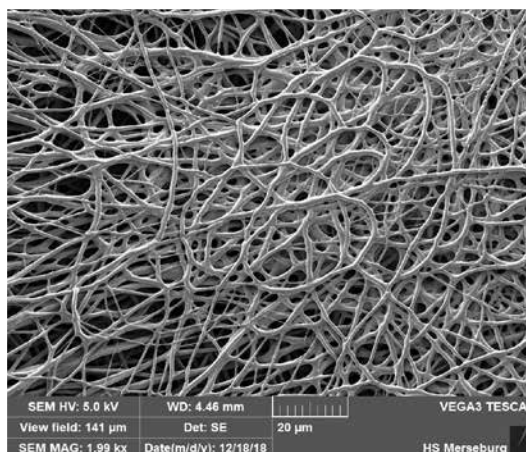
Gemeinsam mit der Hochschule Anhalt (Prof. Andreas Heilmann) und dem Fraunhofer-Institut für Mikrostruktur von Werkstoffen und Systemen haben wir gerade ein vom Bundesforschungsministerium gefördertes Projekt abgeschlossen, bei dem es um die Optimierung von sogenannten Nanofaservliesen geht. Diese Vliese werden durch *Elektrospinnen* hergestellt und bestehen aus extrem dünnen Polymerfasern, deren Durchmesser mindestens 50-mal kleiner sind als der eines menschlichen Haares ❷. Damit sind die Vliese gute Kandidaten, um in der Medizin als Gerüste, sogenannte Scaffolds, für die Züchtung von Gewebeersatz zu dienen. Biologische Zellen benötigen auf dem Gerüst optimale Wachstumsbedingungen, um schnell Gewebe aufzubauen oder um die Wundheilung zu forcieren. Auf ❸ sind Knochenzellen zu sehen, die auf einem Polyamid-Vlies siedeln. In diesem Fall wurden die Laser der Hochschule Merseburg auch genutzt, um dreidimensionale Scaffolds herzustellen. Dabei werden einzelne Vlieslagen erst durch Laserbearbeitung mit Kanälen

versehen, dann gestapelt und mit einem anderen Laser verschweißt. Durch die Kanäle kann das Zellwachstum in das Innere des Zellgerüsts erfolgen. Dieser Schritt wird perspektivisch wichtig sein, um größere Defekte mit künstlichem Gewebe zu schließen.

Auch die Oberfläche einzelner Vlieslagen konnte durch Bearbeitung mit den Lasern der Hochschule Merseburg so verändert werden, dass das Wachstum von Knochenzellen auf dem Vlies beschleunigt wird. Dieser vielversprechende Ansatz soll weiterverfolgt werden. Es geht darum, die Vliese noch schneller und schonender bearbeiten zu können und damit weitere

Schritte in Richtung der praktischen Anwendung zu gehen. Dabei wird ein neuer Laser, der gerade mit Fördergeldern aus dem *Großgeräteprogramm* des Landes Sachsen-Anhalt beschafft wurde, zum Einsatz kommen. Dieser Laser weist noch bessere Leistungsdaten auf. Zusammen mit Studierenden wird eine neue Bearbeitungsanlage aufgebaut, in die der Laser als Strahlquelle integriert wird. Dann wird es möglich sein, ganz verschiedene Werkstoffe wie Metalle, Gläser, Keramiken und Polymere für medizinische und technische Anwendungen noch präziser zu bearbeiten.

■ VON DR. MARCO GÖTZE
UND PROF. GEORG HILLRICHS



❶ Medizinischer Stent
© Coherent (de.coherent.com/lasers/laser/starcut-tube)

❷ Durch Elektrospinnen hergestelltes Nanofaservlies aus Polymilchsäure. Die Aufnahme wurde mit einem Rasterelektronenmikroskop gemacht.

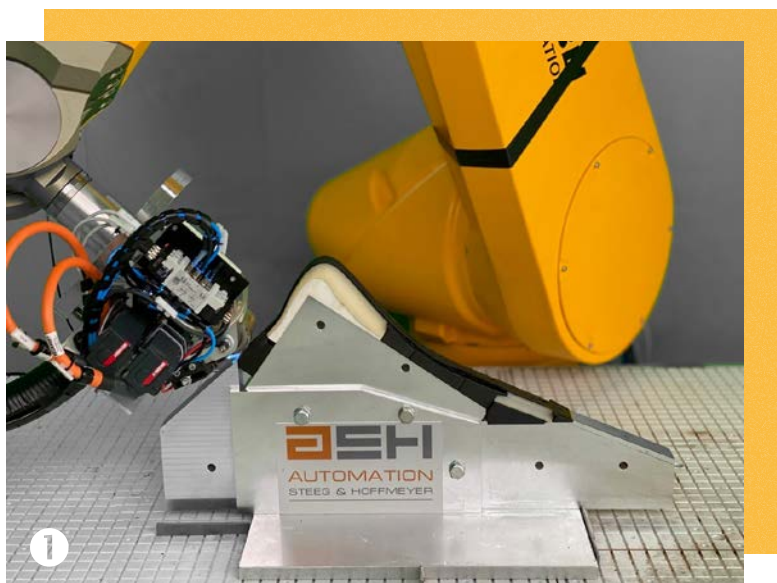
❸ Knochenzellen siedeln in 3D-Scaffolds aus Polyamid-Nanofasern. Wir danken Tobias Kürbitz vom Fraunhofer IMWS, Halle (S.) für die Durchführung der Zellsiedlungsversuche.

HOCHLEISTUNGSBAUTEILE AUS DEM 3D-DRUCK MIT FASERVERBUNDKUNSTSTOFFEN

Bauteile aus der additiven Fertigung, umgangssprachlich auch 3D-Druck genannt, besitzen viele Vorteile, wie zum Beispiel die hohe Designfreiheit und die Möglichkeit, auch Einzelstücke kostengünstig herzustellen. Insbesondere für Kunststoffbauteile aus der additiven Fertigung gibt es derzeit aber das Problem, dass ihre mechanische Belastbarkeit im Vergleich zu anderen Verarbeitungstechnologien deutlich geringer ist. Die höchste mechanische Belastbarkeit lässt sich mit faserverstärkten Kunststoffen erzielen, wobei die Eigenschaften umso besser werden, je länger die Verstärkungsfasern im Bauteil sind. Die Gruppe der kontinuierlich faserverstärkten Kunststoffe gewinnt deshalb in der industriellen Praxis immer mehr an Bedeutung. Der Grund dafür ist, dass durch den Einsatz von möglichst langen Verstärkungsfasern, zum Beispiel aus Glas oder Kohlenstoff, maßgeschneiderte Faserverbundkunststoffe mit hohen mechanischen Eigenschaften realisiert werden können. Nachteilig sind jedoch die hohen Kosten der dafür benötigten Prozesstechnik, sodass diese Verfahren für die Herstellung von Prototypen für Designanalysen und Erprobungstests, von Kleinserien oder auch von individualisierten und maßgeschneiderten Einzelprodukten, z. B. für die Medizintechnik, aus wirtschaftlicher Sicht eher ungeeignet sind.

Aus diesem Grund wurde im Rahmen des geförderten Kooperationsprojektes *Mikrotape-3D-Druck* durch die Partner Automation Steeg & Hoffmeyer GmbH und Ottobock SE & Co. KGaA gemeinsam mit der Hochschule Merseburg ein neuartiges Verarbeitungsverfahren mit additiver Arbeitsweise für Faserverbundkunststoffe entwickelt. Die Zielstellung des Vorhabens war es, die vorhandene Lücke im mechanischen Eigenschaftsprofil von additiv zu konventionell gefertigten Kunststoffbauteilen über die Entwicklung einer neuen Technologie zu schließen und somit die additive Fertigung von hochbelastbaren Strukturbauteilen für die Kleinserie oder individuellen Einzelteilen zu ermöglichen. Als konkreter Einsatzbereich des neuen Verfahrens ist die Herstellung von individuellen Orthesen oder Prothesen vorgesehen, welche eine optimale Passform und somit verbesserten Tragekomfort besitzen und dabei trotzdem die notwendige mechanische Belastbarkeit aufweisen. Solche Medizinprodukte werden aktuell noch in Handarbeit hergestellt und müssen teilweise über mehrere Nachbearbeitungsschritte an den individuellen Körperbau des Patienten angepasst werden. Durch ein automatisiertes Fertigungsverfahren könnten somit sowohl Zeit als auch Geld bei der Herstellung eingespart werden.

Die Grundlage für die neue Technologie bildeten die beiden Verfahren des automatisierten Tapelegens und des konventionellen 3D-Drucks mittels Fused Filament Fabrication, welche in einer hybriden Verfahrenseinheit kombiniert wurden. Der konventionelle 3D-Druck erlaubt das Herstellen von komplexen Formkonturen über schichtweises Ablegen von dünnen, extrudierten Schmelzesträngen gemäß einem vorgegebenen virtuellen Modell des zu fertigenden Bauteils. Über das automatisierte Tapelegen können Faserverbundkunststoffe zu Laminaten verarbeitet werden, aus denen sich über einen anschließenden Umformprozess dreidimensionale Leichtbauteile erzeugen lassen. Die neue Technologie, welche im Projekt entwickelt und mit einer Pilotanlage im Industriemaßstab erprobt wurde, basiert auf der gezielten Kombination dieser beiden Verfahren, sodass sich nun auch Faserverbundkunststoffe zu komplexen dreidimensionalen Bauteilen verarbeiten lassen. Hierfür mussten zunächst sogenannte Mikrotapes, Faserverbundkunststoffe mit besonders geringer Breite, hergestellt werden, um eine materialeffiziente und belastungsgerechte Integration in den herkömmlichen 3D-Druck zu gewährleisten. Verglichen mit dem aktuellen Stand der Technik im 3D-Druck, lässt sich so eine erhebliche Verbesserung der mechanischen Eigen-



schaften erzielen. Dies ist essentiell für die Entwicklung von hochbelastbaren Bauteilen, wie etwa Prothesen oder Orthesen.

Zur Entwicklung der neuartigen Fertigungstechnologie erfolgte zunächst eine grundlegende Material- und Prozessuntersuchung, welche im Kooperationsprojekt über die Hochschule Merseburg geleistet wurde. Hier galt es zueinander kompatible Materialsysteme zu finden und den Einfluss der verschiedenen Prozessparameter auf die resultierenden Eigenschaften zu analysieren, wobei insbesondere eine stoffschlüssige Anbindung der Mikrotapes an das 3D-Druck-Material gewährleistet werden musste. Hierbei wurden neben der Verarbeitungstemperatur und -geschwindigkeit auch der Anpressdruck beim Ablegen der Mikrotapes untersucht. Auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse konnte die Automation Steeg & Hoffmeyer GmbH die neuartige Technologie entwickeln, bestehend aus einem Industrieroboter mit jeweils einem Modul für den 3D-Druck und für das automatisierte Tapelegen ❶. Für das Tapelege-Modul wurden dabei spezielle Komponenten zum Zuführen, Aufschmelzen sowie zum Anpressen der Mikrotapes umgesetzt. Ebenso wurden entsprechende Sensoren und Aktuatoren zur Steuerung des Wärmeeintrags und der Druckverteilung integriert, um eine optimale Anbindung der Mikrotapes an die zuvor mittels Schmelzschichten hergestellten Substrate zu gewährleisten. Die größte Herausforderung bestand dabei in der Entwicklung einer Anlagensteuerung, die eine Ablage der Mikrotapes auf dreidimensionalen Bahnpfaden mit konstanter Geschwindigkeit und somit einen automatisierten Prozess für komplexe Bauteilgeometrien ermöglicht.

Eine Demonstratorstruktur zur Validierung der neuen Technologie wurde mit Hilfe des Partners Ottobock SE & Co. KGaA entwickelt. Hierbei handelt es sich um eine Unterschenkelorthese, welche mit dem neuen Verfahren hergestellt und unter den geforderten Belastungen geprüft wurde. Aktuell werden diese Bauteile entweder in mehreren Größen als Serie oder für die individuelle Einzelanfertigung über eine aufwendige manuelle Prozesskette aus der Gipsmodellierung einer entsprechenden Positivgeometrie des Unterschenkels und der anschließenden Thermoformung des Orthesenmaterials hergestellt. Durch den neuen additiven Hybridprozess soll zukünftig eine automatisierte Produktion dieser Bauteile ermöglicht werden, welche sich gegenüber dem derzeit eingesetzten Verfahren durch geringere Rüstzeiten und -kosten sowie eine höhere Material-

effizienz auszeichnet. Dass dies möglich ist, konnte in einer Bachelorarbeit über den Vergleich zwischen herkömmlich und additiv gefertigten Orthesen im Fuß- und Wadenbereich anhand einer Nutzwertanalyse nachgewiesen werden, welche ebenfalls während des Projektes an der Hochschule Merseburg durchgeführt wurde.

Danksagung Die Projektpartner danken dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) für die Kofinanzierung der durchgeführten Untersuchungen im Rahmen des Zentralen Innovationsprogramms Mittelstand (ZIM).

■ VON DR. PATRICK HIRSCH



❶ Entwickelte Pilotanlage der neuen Technologie aus kombiniertem 3D-Druck mit dem automatisierten Tapelegen.
© Automation Steeg & Hoffmeyer GmbH

❷ Demonstratorstruktur einer Unterschenkelorthese zur Validierung der neuen Technologie aus kombiniertem 3D-Druck mit dem automatisierten Tapelegen.
© Automation Steeg & Hoffmeyer GmbH



Praktikum trotz Corona

Während Freund*innen von mir in ihrem ersten oder zweiten Onlinesemester studieren und Profis in Online-Konferenzen werden, bin ich out off the uni und mache meine ersten Berufserfahrungen in Dresden. Dazu zog ich im Oktober 2020, kurz vor der zweiten Corona-Welle, für drei Monate nach Dresden. Was ich in dieser besonderen Zeit in meinem Praktikum erlebt habe, erzähle ich euch hier.

DER WEG ZUM FREIWILLIGEN PRAKTIKUM

Ich bin Teresa, 26, und studiere im fünften Semester den Master *Angewandte Medien- und Kulturwissenschaft*. Eigentlich wollte ich schon im Sommersemester 2020 meine Masterarbeit über ein Tanzprojekt in Berlin schreiben und damit in vier Semestern mein Studium abschließen. Dann aber kam Corona dazwischen und es kam alles anders. Das Tanzprojekt wurde abgesagt, ich konnte einige Seminararbeiten nicht mehr rechtzeitig fertigstellen und musste so mein Studium verlängern. Ich orientierte mich neu und entschied mich dazu, meine Masterarbeit in einem Unternehmen zu schreiben, sodass ich schon während der Abschlussarbeit Praxiserfahrungen sammeln konnte. Schon im Frühjahr hatte ich bei Recherchen von dem Dresdener Stadtteil Prohlis erfahren, für den ein Entwicklungskonzept erstellt wurde und für den im Rahmen vom Bund- und Länderprogramm *Soziale Stadt* ein Quartiersmanagement finanziert wird. Die betreibende Firma ist die KEM Kommunalentwicklung Mitteldeutschland GmbH mit den Geschäftsbereichen Stadt- und Regionalplanung, Standort- und Projektentwicklung, Stadtentwicklungsmanagement, Kommunal- und Organisationsberatung sowie Klimaschutz- und Energieeffizienzberatung. Unter anderem bewarb ich mich hier – und wurde genommen. Mir wurde angeboten, ein dreimonatiges Teilzeitpraktikum (32 Stunden) ab Oktober zur Hälfte im o. g. Quartiersmanagement und zur Hälfte im Geschäftsbereich Stadt- und Regionalentwicklung zu absolvieren.

PRAKTIKUM IM QUARTIERSMANAGEMENT

Quartiersmanagement (QM) hat den Auftrag, Akteure eines Stadtteils mit zumeist vielfältigen sozialen Problemstellungen zu vernetzen und Stadtteilentwicklung zu fördern. In Prohlis wird dieser Auftrag vorrangig

1

mit Kulturarbeit umgesetzt. Unter anderem gibt es das Netzwerk *Prohlis ist bunt* und das Langzeit-Kunst- und Kulturprojekt *ZU HAUSE in Prohlis* vom Societaetstheater Dresden in Kooperation mit dem QM Prohlis. In einem Einkaufszentrum in Prohlis wird dafür ein Ladenlokal als Projektstätte (*KIEZ = Kultur im Einkaufszentrum*) angemietet und kulturelle Aktivitäten wie Ausstellungen, Workshops, das Projekt *MUSAIK*, die *Buchkinder* und vieles andere angeboten. *MUSAIK* zum Beispiel ist ein soziales Musikprojekt, das Kindern und Jugendlichen aus verschiedenen Gesellschaftsschichten musikalische Bildung im Orchesterbereich ermöglicht. Mit öffentlichen Auftritten wird zudem der Stadtteil in die Arbeit mit einbezogen. Im Rahmen vom Projekt *Buchkinder*, welches auch in Leipzig vertreten ist, können sich Prohliser Kinder einmal in der Woche mit Unterstützung dem Geschichtschreiben widmen.

Als ich mein Praktikum begann, unterstützte ich in einigen Aktivitäten das Netzwerk *Prohlis ist bunt*, zum Beispiel bei einem Flohmarkt, bei dem jährlich stattfindenden Bürgerfest mit kulturellem Rahmenprogramm und bei einer Kunst-am-Bau-Aktion für das zukünftige Bürgerhaus in Prohlis. Für eine Fotoausstellung, bei der Prohliser Bürger professionell fotografiert und in lebensgroß ausgestellt wurden, half ich bei der Erstellung von Fotomappen für die Teilnehmenden. Meine umfassendste Aufgabe jedoch war die Koordination des Adventskalenders im KIEZ in Zusammenarbeit mit einem Kollegen im QM. Hierfür wollten wir, dass an jedem Tag vom 1. bis zum 24. Dezember eine Aktion im KIEZ stattfindet – jeweils mit einem anderen Akteur. Meine Aufgabe war, auf die einzelnen Akteure zuzugehen und gemeinsam Ideen zu entwickeln. Im Programm standen Mini-Konzerte, eine Feuershow, ein Spinnworkshop, ein Filmangebot und vieles mehr. Als die verschärften Eindämmungsmaßnahmen im November eingeführt wurden, arbeiteten wir daran, die Aktionen coronakonform anzupassen. Bis Ende November hielten wir daran fest, der Prohliser Bevölkerung für den Advent etwas bieten zu wollen. Am 30. November fiel dann die Entscheidung: Der Kalender fällt aus. Einen Schaufenster-Kalender im KIEZ hatte ich bereits zusammengestellt – Bilderrahmen, die wir aus der Bevölkerung gesammelt hatten, mit von mir gestalteten Zahlen von 1 bis 24 darin – den ließen wir hängen, und statt Aktionen wurden jeden Tag Polaroids von Prohlis, die während der Adventszeit von meinem Kollegen erstellt wurden, in die Rahmen gehängt.

PRAKTIKUM IN DER STADT- UND REGIONALENTWICKLUNG

Im Geschäftsbereich werden hauptsächlich Stadt- und Regionalentwicklungskonzepte im Auftrag von Städten, Gemeinden und Landkreisen erstellt. Hier übernahm ich die Aufgabe, im Rahmen des Sächsisch-Bayerischen Städtenetzes (Bayreuth, Hof, Plauen, Zwickau, Chemnitz und jüngst auch Marktredwitz) eine Radtour, die Bayreuth, Hof, Plauen, Zwickau und Chemnitz über schon existierende Radwege verbindet, aktualisiert auf

outdooractive.com zu digitalisieren. Hierfür musste ich die alte Routenführung überprüfen und Änderungen vornehmen. Mithilfe von Geoportals und den Onlineinformationen der Radwege legte ich zunächst die Tour in insgesamt fünf Etappen auf *outdooractive.com* an und kontaktierte anschließend die Ämter der Städte und Landkreise, um die Routenführung von ihnen gegenprüfen zu lassen. Dann kontaktierte ich die Tourismusvertreter*innen der Regionen und bat um Fotos für die Touren. Neben dem Ausfindigmachen von Ansprechpartner*innen gehörte es zu meinem Arbeitsprozess, für das Städtenetz zu sensibilisieren und über den Zweck und den touristischen Nutzen aufzuklären, um von den Ämtern und Tourismuseinrichtungen zu arbeiten zu bekommen. Am Ende stand eine Konzeptionsphase für die Einbettung in den Webauftritt des Sächsisch-Bayerischen Städtenetzes. Dafür stand ich viel mit der *Outdooractive*-Redaktion im Kontakt, um ein sogenanntes Regio (Ausspieltool für die Touren) für das Sächsisch-Bayerische Städtenetz zu erstellen. Am Ende meines Praktikums bekam ich noch einen Einblick in die Kernarbeit des Geschäftsbereiches Stadt- und Regionalentwicklung. Zum einen wertete ich eine Befragung aus und zum anderen arbeitete ich an einem Regionalentwicklungskonzept mit. Hier orientierte ich mich vorrangig an schon vorhandenen Konzepten, nachdem ich im Praktikum vielfach an Dingen gearbeitet habe, die neu gedacht werden mussten.

RESÜMEE AUS DEM PRAKTIKUM

Ich war als Praktikantin in der KEM GmbH Pionierin, was die Kombination zweier Arbeitsgebiete betrifft. Das war angenehm abwechslungsreich und zugleich herausfordernd. Im Quartiersmanagement habe ich eher einen Überblick über die Tätigkeit an sich und die damit verbundenen Aufgaben bekommen. Ich habe festgestellt, dass das Arbeitsfeld sehr komplex ist, da viele Aufgaben anfallen, über die leicht der Überblick verlorengeht. In der Stadt- und Regionalentwicklung habe ich vor allem gelernt, telefonisch zu arbeiten einzuholen und ein Fingerspitzengefühl in der Kommunikation mit Partnern entwickelt. Zudem habe ich gelernt, mit einer zunächst vagen Aufgabenstellung umzugehen, Schritt für Schritt die einzelnen Arbeitsschritte für mich abzuleiten und selbstständig und eigenverantwortlich zu arbeiten.

Außerdem hat mir das Praktikum den nötigen Einblick gegeben, um das Thema meiner Masterarbeit zu finden: Kulturarbeit und Partizipation im Stadtteilkontext. Ausgehend vom Projekt *ZU HAUSE in Prohlis* möchte ich im Laufe des Sommersemesters 2021 näher untersuchen, was die Erfolgsfaktoren von Kulturarbeit hinsichtlich der Aktivierung von Bürger*innen sind. Das Quartiersmanagement Prohlis wird mir während der Masterarbeit ein enger Praxispartner sein, sodass ich meinen Wunsch, Theorie und Praxis besser miteinander zu verbinden, letztendlich auch tatsächlich in die Tat umsetzen kann.

■ VON TERESA WEIERMANN



1 Teresa Weiermann in Aktion: Hier werden die Fenster Kunst am Bau des zukünftigen Bürgerhauses Prohlis wetterfest versiegelt ...

2 ... und die Aktion angekündigt. Fotos: Klaus Gigga



Junge Frauen entdecken die Vielfalt und Chancen der MINT-Berufe

In Zeiten von Corona nimmt die digitale Berufsorientierung einen zunehmend hohen Stellenwert ein, wenn es darum geht, Schülerinnen bei ihrer Berufswahl zu unterstützen. Das Projekt *FEMININ quer durchs Land* hat zum Ziel, Schülerinnen aus Sachsen-Anhalt für MINT-Fächer zu motivieren und sie bei ihrer Berufsfindung zu unterstützen. Daher bietet es niedrigschwellige digitale Angebote zum Mitmachen, Ausprobieren und Experimentieren an.

Das Projekt organisiert kostenlose Web-Seminare, die es Schülerinnen ermöglichen, verschiedene Berufssparten aus dem Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik kennenzulernen. Berufstätige Frauen und Studentinnen werden als Role Models zu Gastgesprächen eingeladen und geben den Mädchen einen persönlichen Einblick hinsichtlich ihres Berufsweges und Alltags. Mediale Angebote, wie beispielsweise ein animierter Film mit der Schülerin Clara, unterstützen die Mädchen zusätzlich bei der Berufsorientierung und der Frage: „Wo fange ich nur an?“

Online-Workshops zu den Themen 3D-Druck und Programmieren sowie der Bau einer eigenen CO₂-Ampel bieten Schülerinnen die Möglichkeit, aktiv mitzumachen. Unter professioneller Anleitung lernen Mädchen, selbstständig Objekte mithilfe einer Software zu konstruieren und Apparaturen zusammenzubauen.

Das Projekt FEMININ plant, auch in diesem Jahr das Science Camp in den Sommerferien durchzuführen. Unter dem Motto *Nachhaltige Wissenschaften – gut fürs Klima und deine Zukunft* können Schülerinnen vom 24. bis 27. August 2021 an einem umfangreichen Angebot teilnehmen. Experimente und Erkundungen rund um die Themen Klima, Luft und Wasser vermitteln den Mädchen spannende Tätigkeiten und Berufsbilder, die in Zukunft sehr gefragt sind. Unter anderem steht der Besuch des Fraunhofer Instituts in Halle (Saale) sowie des Bürgerforschungsschiffs *Make-ScienceHalle* auf dem Programm.

■ VON CHRISTIN FERCH



FEMININ VERANSTALTUNGSTERMINE 2021:

24. – 27. August 2021: Science Camp – „Nachhaltige Wissenschaften. Gut fürs Klima und für deine Zukunft!“

25. – 30. Oktober 2021: Herbstferienangebot: Programmierworkshop. Ein genauer Termin wird noch bekanntgegeben.

Projekt *FEMININ quer durchs Land*

Das Projekt *FEMININ quer durchs Land* ging zum 1. Januar 2021 in die Verlängerung. Das Projekt wird aus Mitteln des Ministeriums für Justiz und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt und aus dem Operationalen Programm des ESF finanziert und läuft noch bis zum 31. Dezember 2021.

Ansprechpartnerinnen

Prof. Dr. Heike Mrech
Professur für Produktionssysteme und CAM
heike.mrech@hs-merseburg.de

Christin Ferch
christin.ferch@hs-merseburg.de
+ 49 3461 46 – 2842

Entwicklung innovativer Lehr- und Lernkonzepte an der HoMe

Das Projekt *Stärkung des Lehrens und Lernens – SL²*

Bereits seit 2012 unterstützt das Team des Projektes *HET LSA* gemeinsam mit dem Team für Medienproduktion die Lehrenden sowie die (E-)Tutoren*innen an der Hochschule Merseburg bei der Gestaltung ihrer Lehre. Dafür haben die Mitarbeiter*innen zahlreiche, für die gesamte Hochschule relevante Aufgaben übernommen, um den Erfolg und die Ressourcen insbesondere im Kontext der digitalen und innovativen Lehre zu erhalten. Damit Lehrende und Studierende weiterhin unterstützt werden, wurde durch die Hochschulleitung das Projekt *Stärkung des Lehrens und Lernens – SL²* (Projektlaufzeit 01.01.2021 – 31.12.2022) als Nachfolger von *HET LSA* ins Leben gerufen.

Die bisherigen Angebote des Teams werden somit fortgeführt und perspektivisch ausgebaut, sodass Lehrende weiterhin gezielt beraten und unterstützt werden können – wie beispielsweise in der mediendidaktischen Sprechstunde und in hochschul- und mediendidaktischen Schulungen sowie durch die Unterstützung durch spezialisierte studentische Hilfskräfte.

Das E-Maker-Programm unterstützt dabei Lehrende bei der Erstellung digitaler Lehr- und Lernmaterialien. Hierfür werden Studierende unter fachlicher Anleitung der Lehrenden zu den "Machern" digitaler Lehr- und Lerninhalte. Im E-Tutorienprogramm, welches in enger Zusammenarbeit mit der HoMe Akademie umgesetzt wird, wird die Umsetzung von E-Tutorien gefördert, sodass Studierende ortsunabhängig an Tutorien teilnehmen können. Die E-Maker und die E-Tutoren*innen werden durch die beiden Programme finanziert, geschult und während des Einsatzzeitraums begleitet.

Im Laufe des Jahres wird zudem das Mentoringprogramm der Hochschule übernommen und im Rahmen des Projekts zu einem E-Mentoring-Programm ausgebaut. Hierbei sollen digitale Angebote für Erstsemester entwickelt werden.

Zusätzlich veranstaltet das Projektteam seit 2013 einmal im Jahr den Tag der Lehre und des Lernens und betreut die Lehrpreisvergabe. Seit 2020 hat das Team zudem die Organisation der Studiengangskonferenzen sowie die administrative Betreuung von EvaSys an der Hochschule übernommen und ist u. a. für die Organisation und Betreuung der Lehrveranstaltungsevaluationen zuständig.

Gemeinsam mit dem IT-Servicezentrum ist das Team durch den Arbeitskreis E-Lehre am Ausbau der technischen Infrastruktur (ILIAS, HoMe-Portal, BigBlueButton etc.), beteiligt und fungiert hier als Impulsgeber und inhaltlicher Ansprechpartner für Lehrende.

Der Bereich Medienproduktion setzt für die Lehre relevante Lehr- und Lernfilme in enger Zusammenarbeit mit den Lehrenden und Mitarbeitenden um. Das Team unterstützt bei der medialen Aufbereitung der Lehrinhalte und bietet Beratung und Inspiration. Zu den möglichen Formaten gehören Lehr- und Erklärfilme, Image-Trailer, Animationen und Vorlesungsaufzeichnungen.

Gemeinsam mit Lehrenden und Studierenden möchte das Team von *SL²* Angebote etablieren, Lehren und Lernen unterstützen und weitere digitale Lehr-, Lern- und Unterstützungsangebote aufbauen.

Kontakt

Team *SL²*: Christine Handschuh, Sabine Keller, Yann Labry, Manuela Staudte, Franz Fiedler

Büro: Hg/D/4/06a
innovative-lehre@hs-merseburg.de
+ 49 3461 46 – 2985 und – 2172

Weitere Informationen zum Projekt sowie zu den genannten Aufgaben:

www.hs-merseburg.de/sl2

■ VON SABINE KELLER



STÄRKUNG DES LEHRENS UND LERNENS

DAS ZUKUNFTSZENTRUM DIGITALE ARBEIT SACHSEN-ANHALT WORKSHOP-ANGEBOT „DIGITALE ARBEIT IM KONTEXT“

Das Thema Digitalisierung hat in den vergangenen Monaten für Unternehmen stark an Bedeutung gewonnen. Die Herausforderungen der Corona-Pandemie beförderten in vielen Unternehmen die Etablierung neuer digitaler Lösungen. Arbeiten im Homeoffice oder digitale Meetings sind selbstverständlicher geworden. Gleichzeitig werden in den Unternehmen aber auch die neuen Herausforderungen bei der Gestaltung der Digitalisierungsprozesse und unzureichendes Wissen über die damit verbundenen Chancen und Möglichkeiten sichtbarer.

Mit dem Projekt Zukunftszentrum Digitale Arbeit Sachsen-Anhalt unterstützt die Hochschule Merseburg kleine und mittlere Unternehmen (KMU) aus Sachsen-Anhalt dabei, die großen digitalen Veränderungsprozesse zu gestalten. Das umfangreiche Know-how des Projektteams zur guten Gestaltung der digitalen Transformation der Arbeit wird den Unternehmen kostenfrei im Rahmen von Beratungen und Weiterbildungen zur Verfügung gestellt. Eines der vielfältigen Angebote ist die von Dr. Gregor Ritschel konzipierte Workshop-Reihe „Digitale Arbeit im Kontext“.

WORKSHOP-REIHE „DIGITALE ARBEIT IM KONTEXT“

Die Workshop-Reihe „Digitale Arbeit im Kontext“ bietet Unternehmen in sechs Modulen praktisches Orientierungswissen im Hinblick auf Thematiken, wie Industrie 4.0 oder Sharing Economy. Sie vermittelt neue Arbeitsmethoden und zeigt vorhandene Förderungs- und Bildungsmöglichkeiten auf. Auf dieser Basis sollen KMU ihre eigene Digitalisierungsstrategie entwickeln können. Der Workshop dient dem gemeinsamen Gespräch zur Reflexion des eigenen Wissens und der eigenen Ressourcen. Jene, die im Unternehmen schon digital aktiv geworden sind, sollen so zu Multiplikatoren qualifiziert werden. Eine Broschüre steht als kostenfreies Begleitmaterial zur Verfügung (zukunftszenrum-sachsen-anhalt.de/modernarbeiten-der-blog).

SECHS SCHWERPUNKTE

Was kann gut gestaltete (digitale) Arbeit heute bedeuten? Diese Frage steht im Mittelpunkt der ersten Einheit. Dabei sollen eventuelle Hindernisse identifiziert werden. Ebenso wird ein Input zum historischen Verständnis der Arbeit gegeben. In der Diskussion sollen Assoziationen zu digitaler Arbeit sowie zu Vorstellungen von guter Arbeit gemeinsam gesammelt werden. Schließlich werden mögliche Spannungsfelder digitaler Arbeit betrachtet.

Der zweite Teil der Reihe widmet sich Beispielen aus der **neuen Arbeitswelt**. In diesem Abschnitt werden alltagspraktische Beispiele und Lösungen gezeigt (good practice) und gemeinsam diskutiert. Worin bestand die entscheidende Veränderung? Was gab den Anstoß zur Veränderung und welche Ressourcen wurden mobilisiert?

Darauf aufbauend widmet sich der dritte Workshopteil den **neuen Arbeitsmitteln**. In diesem Teil wird geklärt, welche Arbeitsmittel neu entstehen und jeweils angeraten sein können. Auch geht es um die Vermittlung einer Idee davon, was die konkreten Kompetenzen sind, die zu einer „Digital Literacy“ beitragen. Darüber hinaus widmet man sich gemeinsam der Begriffsklärung von aktuellen Schlagworten wie Daten und Cloud-Computing oder Künstliche Intelligenz. Allgemeiner bedarf es hier der Bewusstmachung eigener Ressourcen und teils schon vorhandener Fähigkeiten.

Die aktuellen **theoretischen Perspektiven auf das Thema digitale Arbeit** werden im vierten Abschnitt der Weiterbildungsreihe in den Fokus gerückt. Der Teil soll das Alltagsverständnis der Teilnehmer*innen weiten. Dies geschieht durch wissenschaftlichen Input, der durch kurze Texte niedrigschwellig vermittelt wird. So können neue Perspektiven entstehen, die im Alltag nicht erkannt werden. Begriffe wie „Sharing Economy“ oder „Plattformökonomie“ werden exemplarisch thematisiert.

ZUKUNFTSZENTRUM DIGITALE ARBEIT

SACHSEN-ANHALT

ANSPRECHPARTNER FÜR DAS WORKSHOP- UND DAS BERATUNGSANGEBOT

Dr. Gregor Ritschel
+ 49 3461 46 – 2705
gregor.ritschel@hs-merseburg.de

www.zukunftszentrum-sachsen-anhalt.de

www.hs-merseburg.de/hochschule/projekte/zukunftszentrum-digitale-arbeit-sachsen-anhalt

PROJEKT ZUKUNFTSZENTRUM DIGITALE ARBEIT SACHSEN-ANHALT

Das Projekt *Zukunftszentrum Digitale Arbeit Sachsen-Anhalt* wird durch das Forschungsinstitut Betriebliche Bildung gemeinsam mit der Hochschule Merseburg, der Hochschule Harz sowie der Handwerkskammer Halle (Saale) durchgeführt und im Rahmen des Programms *Zukunftszentren* durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, den Europäischen Sozialfonds sowie durch das Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt gefördert.

Das fünfte Workshopmodul gibt ein Überblick über die **Kontexte und Akteure der Digitalisierung der Arbeitswelt**: Welche Angebote und Einschätzungen geben die Ministerien des Bundes? Welche Fragen beschäftigen die Gewerkschaften und wohin möchten die Arbeitgebervereine? Wo gibt es Wissensbestände, die für den eigenen Betrieb nützlich sein können? Konkreter wird aufgezeigt, welche Institutionen im Bundesland und in der Region Förderangebote im Hinblick auf die digitale Transformation machen.

Im abschließenden sechsten Workshopteil werden die **neuen Arbeitsmodelle, Arbeitsprinzipien und Arbeitskulturen** skizziert. Beispielhaft werden etwa New Work, Agiles Arbeiten, Crowdsourcing diskutiert. Daran anknüpfend soll schließlich ein gemeinsamer Blick in die Zukunft gewagt werden. Wie soll der eigene Betrieb in 10 bis 20 Jahren aussehen?

Jederzeit kann über das Team des Zukunftszentrums an der Hochschule Merseburg ein individueller Termin (auch einzeln oder in einer kleinen Personengruppe) vereinbart werden.

■ VON DR. GREGOR RITSCHEL
UND DR. KATJA WÜLLNER



Zusammen. 
Zukunft.
Gestalten.



Der Mythos der neutralen Wissenschaft Wissen hat kein Geschlecht. Oder doch?

Wissenschaft hat den Status der Objektivität, der unpersönlichen Messbarkeit abstrakter Fakten. Wissen hat kein Geschlecht. Oder doch?

Mit dieser Frage läutete das FEM POWER Projekt in diesem hybriden Semester acht Einheiten der interdisziplinären Ringvorlesung mit dem Titel *introducing gender* ein, um sie jeweils mit klarem „Nein“ zu beantworten. Acht Fachrichtungen, acht Ansichten: Wissenschaft und Forschung ist immer vergeschlechtlicht. Unser Fazit: Wissen existiert nicht, es wird von Menschen gemacht.



Während man diese Ansicht von Profin. Drin. Nina Degele aus den Queer Studies noch erwartete, bestätigten Profin. Drin. Kerstin Palm dies aus der Biologie und Prof. Dr. Markus Prechtel mit praktischen Beispielen aus der Chemie. Auch in den anderen Einheiten wurde klar: Nicht nur die Wissenschaft hat „ein“ Geschlecht und ist geprägt von dem jeweiligen Blick des Forschers oder eben der Forscher*in, sondern Wissenschaft prägt auch unsere Vorstellung und Wahrnehmung von Geschlecht und (re-)produziert es fortlaufend. Ähnlich wie die Werbung, die uns umgibt, formt Gender Marketing unsere Körper und verfestigt Stereotype.

Diese vermeintliche Wahrheit möchte das FEM POWER Projekt entzaubern und kritisch hinterfragen. Denn mit der aktuellen Situation, in der Corona die Ungleichheit zwischen den Menschen verstärkt und diese wie unter einem Brennglas hervorhebt, gibt sich das FEM POWER Projekt nicht zufrieden. Das Sachsen-Anhalt-weite Projekt zur Herstellung von Chancengleichheit an Universitäten und Hochschulen entwickelte sich in den letzten knapp drei Jahren zu einem bundesweiten Leuchtturmprojekt. Trotz Corona fanden auch im Wintersemester 2020/2021 spannende Formate an dem jeweiligen Wissenschaftsstandort statt.

In Merseburg stärkte FEM POWER die Gleichstellungsarbeit vor Ort, organisierte die Ringvorlesung mit renommierten Wissenschaftler*innen und eine Fülle an Workshops unter dem Label FEMPOWERING Zertifikat zum Empowerment von Nachwuchswissenschaftler*innen, wie Konflikt- oder Projektmanagement, die alle sehr gut besucht waren.

Es bleibt noch viel zu tun. Die Umsetzung von gelebter Chancengerechtigkeit und gleichberechtigte Teilhabe in Wissenschaft und Forschung für alle Personen und Geschlechter unabhängig von ihrer Herkunft ist Aufgabe, Vision und Mission der Hochschule Merseburg und unabdingbar für exzellente Forschung. Aber: Gleichstellung als Recht für alle und Grundlage für exzellente Forschung und Wissenschaft ist immer noch nicht in allen Bereichen an der Hochschule angekommen.

Wie können wir das erreichen? Nur gemeinsam und mit einer gezielten Förderung von Chancengerechtigkeit in der Wissenschaft. Das FEM POWER Projekt hat sich für die zwei letzten Jahre der ESF-Förderung viel vorgenommen. So erarbeiten wir



derzeit eine Umfrage für Studierende, Lehrende und Mitarbeitende der Hochschulen in Sachsen-Anhalt, um Diskriminierungserfahrungen im Hochschulkontext sichtbar zu machen. Schwerpunkt im Sommer 2021 liegt auf unserem Weiterbildungsprogramm: Weiterhin möglich ist die Teilnahme an der Fortsetzung des FEMPOWERING Zertifikats. Außerdem werden auch im Sommersemester hochkarätige Coaches in spannenden Workshops fortbilden und innerhalb des Gender-Diskurses (weiter-)bilden. Mit den Lunch Lectures wollen wir einen offenen Austausch zu aktuellen Themen anregen und inklusiv die Möglichkeit zur Diskussion hochschulpolitischer Themen bieten. Besonders freuen wir uns auf die Premiere des EMPOWERMENT Day für Nachwuchswissenschaftler*innen und Student*innen als sommerliches Highlight im Juni 2021.

Unser Programm für das Sommersemester 2021 und weitere Informationen finden Sie hier:

- www.hs-merseburg.delfempower
- facebook.com/fempower.merseburg
- Instagram: fempower.merseburg

■ VON PAULINE SEUß UND KERSTIN SCHMITT

International HoMe Hochschule Merseburg baut ihre internationalen Aktivitäten aus

Internationale Begegnungen zwischen Studierenden und zwischen Wissenschaftler*innen sind ein unverzichtbarer Bestandteil des Studiums und der Forschung. Ein neues Projekt mit dem Namen *International HoMe* will Studierende und Mitarbeitende der Hochschule Merseburg (HoMe) dazu anregen, selbst aktiv Auslandserfahrung zu sammeln. Das Internationale soll außerdem direkt auf dem Campus, also praktisch vor der Haustür, erlebt werden können.

Um diese Naherfahrungen zu ermöglichen, kreierte das Team von *International HoMe* in den kommenden drei Semestern neue Begegnungsräume. Ziel ist es, bei allen Hochschulangehörigen die Neugier und Lust auf eine Hochschule im Kontext der weiten Welt zu wecken.

In dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekt *International HoMe* geht es darum, die internationale Vernetzung der Hochschule weiter zu stärken und sich mit der aktuellen und zukünftigen Bedeutung internationaler Aspekte im Hochschulleben intensiv auseinanderzusetzen.

Geplant sind Gastvorlesungen, Studienreisen, Workshops, Summer Schools, Filmvorführungen und Gesprächsrunden. Diese Formate machen das internationale Engagement in Lehre und Forschung für alle Hochschulangehörigen erlebbar – sowohl vor Ort als auch im Ausland. Ziel ist es, die Hochschule Merseburg international optimal zu positionieren und dadurch die Attraktivität des Hochschulstandortes für potentielle Studienbewerber*innen und für Mitarbeitende zu steigern.

NEUE INTERNATIONALE MÖGLICHKEITEN AN DER HOME

Mit dem Forum *All you can meet* entsteht ab dem Wintersemester 2021/2022 ein mehrsprachiger Freiraum, in dem sich verschiedenste Partner*innen aus Studium und Lehre, Studierendenschaft, Wirtschaft, Kultur und Zivilgesellschaft mit Aspekten des Internationalen im Hochschulleben beschäftigen und untereinander vernetzen.

Eine neue, englischsprachige Webinar-Reihe richtet sich an Studierende und Wissenschaftler*innen aus anderen Ländern. Sie stellt alle Facetten des Studiums in Merseburg vor und will so zu einem Studium oder einer Gastreferent*innentätigkeit an der HoMe anregen.

Mit der Verleihung des Promotionsrechts an die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften können in naher Zukunft auch Promovierende ihre Forschungsprojekte in Merseburg ansiedeln. Damit Nachwuchswissenschaftler*innen der Hochschule Merseburg bestmöglich arbeiten können, entsteht eine außercurriculare Seminarreihe, in der das Rüstzeug zur Teilnahme an internationaler Forschung weitergegeben wird. Dazu gehören Veranstaltungen, die sich mit der Beantragung internationaler Forschungsförderung oder der Selbstorganisation wissenschaftlicher Tätigkeit vor dem Hintergrund globaler Netzwerke beschäftigen.

Durch *International HoMe* erhalten Lehrende die Gelegenheit, internationale Kolleg*innen in ihre Seminare und Vorlesungen einzubeziehen. Die Lehrveranstaltungen werden durch Gastvorträge aus Ländern wie China, Thailand, USA oder Serbien bereichert. Darüber hinaus finden rege Studierenden- und Wissenschaftsaustausche zwischen der Hochschule Merseburg und ihren Partnerhochschulen statt.

Mit der Einführung des Zertifikats *Internationale Kompetenz* in Kooperation mit der HoMe Akademie können sich Studierende und Mitarbeitende der Hochschule künftig

ihre weiterführenden interkulturellen Fähigkeiten anerkennen lassen. Durch Module in den Bereichen Auslandserfahrung, Sprachpraxis und kulturelle Sensibilisierung regt das Zertifikat zur intensiven Begegnung mit anderen Sprachen und Kulturen an.

UMSETZUNG DER INTERNATIONALISIERUNGS- STRATEGIE

Die Hochschule Merseburg hat 2019 eine Internationalisierungsstrategie verabschiedet. In ihr verankert ist der Vorsatz, in den kommenden Jahren den internationalen Austausch von Studierenden, Lehrenden und Verwaltungspersonal auszubauen, deren Fremdsprachenkenntnisse zu erweitern und interkulturelle Schlüsselkompetenzen zu stärken. Darüber hinaus soll die internationale Zusammenarbeit mit Partnerhochschulen im Ausland auf den Gebieten Forschung und Lehre intensiviert werden.

Vorgesehen ist auch, Merseburg als Hochschulstandort unter nichtdeutschen Studienanwärter*innen noch bekannter zu machen. Dies soll u. a. durch die Erweiterung des Studienangebots um mehr englischsprachige Lehrveranstaltungen sowie durch die Etablierung des englischsprachigen Bachelor-Studiengangs *Engineering and Management* in Kooperation mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg gelingen.

International HoMe wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD).

www.hs-merseburg.de/hochschule/projekte/international-home

INTER
NATIO
NAL HoMe

Alexandra Wäldin ist seit Mai 2021 neue Leiterin des Karriere Service



Alexandra Wäldin ist seit Mai 2021 neue Leiterin des Karriere Service im Bereich *Weiterbildung/HoMe Akademie* an der Hochschule Merseburg. Sie tritt die Nachfolge des langjährigen Leiters Uwe Weihmann an. Uwe Weihmann wird der Hochschule auch in Zukunft als Mitarbeiter im Projekt *Wissenschaftliche Weiterbildung für KMU in Sachsen-Anhalt* erhalten bleiben.

Der Karriere Service an der Hochschule Merseburg ist die zentrale Anlaufstelle für Fragen zum Berufseinstieg und zur Karriere für Studierende während und nach dem Studium. Zudem unterstützt er Unternehmen bei der Gewinnung von qualifizierten und an der Hochschule ausgebildeten Fachkräften. Gerade die Arbeit an der Schnittstelle zwischen Hochschule und Unternehmen kommt sowohl den Studierenden als auch den Unternehmen besonders aus der Region zugute.

Alexandra Wäldin ist erste Ansprechpartnerin bei allen Fragen rund um:

- Beratung und Information für Studierende sowie Absolvent*innen zur beruflichen Orientierung
- Seminare und Einzelberatungen zum Bewerbungsprozess
- Unterstützung bei Praktika im In- und Ausland
- Informationen über Berufsfelder, Arbeitsmarktsituation und Berufstrends
- Stellenakquise und Vermittlung praxisorientierter Bachelor- und Masterarbeiten
- Qualifizierungsangebote: fachliche Zusatzqualifikationen, überfachliche Schlüsselqualifikationen, Berufsplanungs- und Bewerbungsqualifikationen
- Beratung Potenzialmessverfahren (DNLA)

Alexandra Wäldin ist studierte Diplom-Sozialpädagogin und bringt zudem einen Abschluss als Bachelor of Arts im Bereich Betriebswirtschaftslehre mit. Langjährige berufliche Erfahrungen konnte sie u. a. als Personalleiterin bei einem Träger für interkulturelle Jugendhilfe sowie als stellvertretende Leiterin eines beruflichen Fortbildungszentrums sammeln. Zuletzt war sie als Personalmanagerin tätig.

Alexandra Wäldin

+49 3461 46 – 3900

alexandra.waeldin@hs-merseburg.de

Büro Ga/0/07

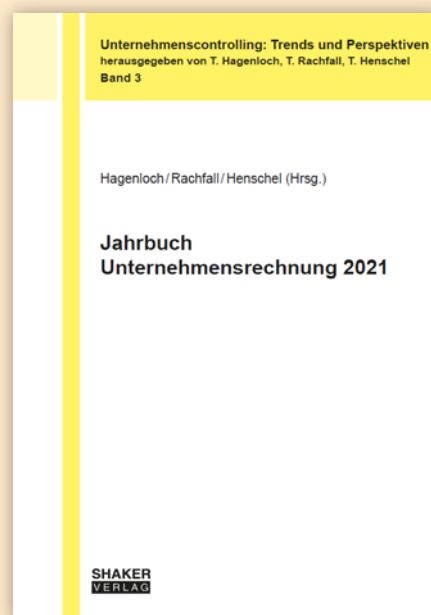
Jahrbuch Unternehmensrechnung 2021: Unternehmenscontrolling: Trends und Perspektiven

Das vorliegende Jahrbuch Unternehmensrechnung 2021 ist der dritte Band der Schriftenreihe *Unternehmenscontrolling: Trends und Perspektiven*.

COVID-19 hat uns alle unerwartet getroffen, dennoch erfordert diese Pandemie entschiedenes Handeln. Unternehmen und Privatpersonen mussten sich innerhalb kurzer Zeit an die neue Situation anpassen und sowohl reaktive als auch proaktive Maßnahmen einleiten, um bereits vorhandene, aber auch neue Kapazitäten zu mobilisieren und so die Chance zu erhöhen, erfolgreich und gestärkt aus dieser plötzlichen und externen Krise hervorzugehen.

Auch das Fachgebiet Unternehmensrechnung beweist nur dann Stärke, wenn es in der Lage ist, sich schnell an neue Umweltzustände anzupassen. Genau diese Adaptionsfähigkeit kommt in den Beiträgen der Autor*innen des vorliegenden Bandes zum Ausdruck.

Herausgegeben von Prof. Dr. Thorsten Hagenloch, Prof. Dr. Thomas Rachfall, Prof. Dr. Thomas Henschel im Shaker Verlag. Band 3 hat 261 Seiten und ist für 39,80 Euro erhältlich.



Stifterverband verleiht Fellowship an Lehrkraft der HoMe

Tina Fuhrmann hat die interdisziplinär zusammengesetzte Jury des Stifterverbandes mit ihrem Projekt *pheel@HoMe* überzeugt und ein Fellowship für Innovationen in der Hochschullehre verliehen bekommen. Aus 179 Bewerbungen wurden 17 Konzepte ausgewählt und prämiert.

Tina Fuhrmann ist an der Hochschule Merseburg als Lehrkraft für besondere Aufgaben für Mathematik und Physik tätig. Als Lehrende ist es ihr ein besonderes Anliegen, junge Studierende beim Einstieg in das Ingenieurstudium zu unterstützen. Ihr Projekt *pheel@HoMe* will Neugier an der Physik wecken, Studierende eine positive Fehlerkultur erleben lassen, Brücken zwischen Schule oder Ausbildung und Studium bauen und so langfristig Motivation schaffen.

► Frau Fuhrmann, was hat Sie ermutigt, sich für ein Fellowship zu bewerben?

◀ Im Vorfeld des Bewerbungsprozesses habe ich das Projekt schon Kollegen anderer Hochschulen vorgestellt, die selbst Lehrprojekte durchgeführt haben oder im Bereich der Hochschuldidaktik forschen. Immer habe ich positive und motivierende Rückmeldungen erhalten und, worüber ich mich besonders gefreut habe, Unterstützung angeboten bekommen. Allein sind solche Projekte nicht zu stemmen.

► Was war und ist Ihre persönliche Motivation für das Projekt?

◀ Es macht mir unheimlich viel Freude zu lehren. Ich liebe die Physik sehr und bin nach wie vor neugierig wie ein Kind. Diese Begeisterung möchte ich gern an Studierende weitergeben. Für mich gehört es zu den schönsten Momenten, wenn Studierende „aha“-Erlebnisse haben. Damit es möglichst viele davon gibt, möchte ich sie in den Vorlesungen, Übungen und Praktika ganz aktiv einbinden. Wir wollen viel diskutieren, erläutern, begründen und Studierende selbst erleben lassen – das bringt am Ende nicht nur Wissen und gute Noten, sondern macht auch allen Beteiligten mehr Spaß.

Es ist schön, dass bei uns Studierende mit ganz unterschiedlichem Background anfangen – manche mit und manche ohne Abitur, manche haben schon Berufserfahrung, und nicht wenige kommen aus anderen Ländern zu uns. Durch die Umgestaltung der Lehre habe ich in Zukunft mehr Möglichkeiten, Studierende besser zu unterstützen und „Brücken zu bauen“. Außerdem können sie so ihre jeweiligen Erfahrungen besser mit einbringen und direkt an ihr Vorwissen anknüpfen.

Und dann gehört zum Fellowship auch, dass Fellows die Möglichkeit bekommen, sich miteinander auszutauschen und zu vernetzen. Auf diesen Austausch freue ich mich sehr.

► Was ist das Besondere an *pheel@HoMe*?

◀ Wo sonst kann man so nah an die Physik ran? Das Motto ist *Physik ergründen und erleben*. Studierende sollen erleben, wo überall Physik drinsteckt, anhand praktischer Beispiele hautnah erfahren und sich ausprobieren. Sie sollen auch sehen, dass Fehler im Lernprozess dazugehören und etwas Gutes sind. Das ganze Modul soll sehr interaktiv gestaltet sein.

Gleichzeitig haben wir ein großes Projekt, in dem wir die Vorlesungen und Übungen umgestalten wollen. Damit alles Hand in Hand geht, also damit Vorlesungen, Übungen und Praktika ineinandergreifen, ist es notwendig, auch das Praktikum umzugestalten. Das passiert im Projekt *pheel@HoMe*.

Zum neuen Praktikumskonzept könnten interaktive Praktikumsvorlesungen gehören, freiere Praktikumsversuche und die Nutzung von Simulationen und geeigneten Onlineversuchen. Wir wollen nicht nur Grundlagen und die Notwendigkeiten guter wissenschaftlicher Praxis vermitteln, sondern auch wichtige Kompetenzen des Experimentierens, die alle Ingenieure brauchen.

► Wie geht es mit dem Projekt weiter? Was sind die nächsten Schritte?

◀ Seit Februar habe ich Unterstützung durch meinen Kollegen Dr. Jörg Nötel. Das freut mich sehr und bringt das Projekt *pheel@HoMe* voran, wie auch unser Projekt *Physik neu lehren*, für welches wir Hochschulpaktmittel erhalten haben.

Im Sommersemester konnten wir schon einige Sachen ausprobieren, wie zum



Beispiel die regelmäßige Arbeit in Kleingruppen an sogenannten Tutorials, also strukturierten Arbeitsblättern. Auch die Vorlesungen sind schon interaktiver geworden, sodass es hin und wieder Diskussionen in Kleingruppen gibt.

► Parallel sind Sie auch am Projekt *Physik neu lehren* direkt beteiligt. Was hat es damit auf sich?

◀ Das Projekt *Physik neu lehren* ist umfassender als das Fellowship *pheel@HoMe*. Hier wollen wir die Lehre in allen Physikmodulen umgestalten – Vorlesungen, Übungen und Praktika. Wir wollen die Studierenden in allen Bereichen mehr einbeziehen. Dafür wollen wir in den nächsten Semestern einen Mix aus aktivierenden Lehrmethoden nutzen, zum Beispiel Just-in-Time-Teaching (JiTT), peer instruction (PI) und die schon genannten Tutorials.

Im Sommersemester 2021 haben wir schon damit begonnen. Durch die Online-Lehre ist die Umsetzung ziemlich erschwert. Der intensive Kontakt zu den Studierenden und die vielen fachlichen Diskussionen machen aber auch uns Lehrenden sehr viel Spaß.

► Möchten Sie den Studierenden noch etwas mit auf den Weg geben?

◀ Viel zu viel. Vielleicht das Wichtigste: Sie schaffen das! Wenn Sie es wollen und sich dahinterklemmen, dann werden Sie das Studium auch schaffen! Es ist nicht leicht – für niemanden. Suchen Sie sich Lerngruppen, um sich auszutauschen, Aufgaben gemeinsam zu bearbeiten und sich gegenseitig zu motivieren! Nicht nur ich, auch die anderen Dozentinnen und Dozenten unterstützen Sie gern bei Ihrem Studium. Trauen Sie sich, nach Hilfe zu fragen. Und seien Sie stolz auf alles, was Sie schon geschafft haben!

CHE-Ranking: Hochschule Merseburg erreicht wieder sehr gute Bewertungen

Das aktuelle CHE-Hochschulranking bescheinigt der Hochschule Merseburg erneut ausgezeichnete Studienbedingungen. Studienanfänger*innen werden im Fach Informatik hervorragend betreut und unterstützt. Das zeigen die Ergebnisse des diesjährigen CHE-Rankings. Einen Spitzenplatz in der Neubewertung erreicht das Fach Informatik. In den Kategorien *Unterstützung am Studienanfang* und *Abschlüsse in angemessener Zeit* gehört es deutschlandweit zur Spitzengruppe. Zudem wird dem Fach Informatik von den Studierenden ein guter Kontakt zur Berufspraxis bescheinigt.

Prof. Dr. Jens Mückenheim, Dekan des Fachbereiches Ingenieur- und Naturwissenschaften, freut sich über das sehr gute Abschneiden. „Unsere vielfältigen Unterstützungsangebote für Studierende – besonders in der Studieneingangsphase: Tutorien, Mentoringprogramme, umfassende Beratungs- und Unterstützungsangebote und unser Orientierungssemester *KOMPASS* – zeigen, dass unser Konzept gut und richtig ist. Es hilft Studierenden, sich zu Beginn des Studiums sofort zurechtzufinden und bietet bei Problemen zielführende Angebote und Lösungen“, so Prof. Mückenheim.

Das CHE-Hochschulranking ist das umfassendste Ranking im deutschsprachigen Raum. Jedes Jahr wird ein Drittel der Fächer neu bewertet. Mehr als 300 Hochschulen bundesweit wurden in dem aktuellen Vergleich untersucht und bewertet. Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) erhebt regelmäßig Informationen und Fakten zu Studium, Lehre und Forschung und befragt z. B. Studierende, wie die Bedingungen an ihrer Hochschule aus ihrer Sicht einzuschätzen sind.

Zukunftspreis 2021: Jetzt bewerben!



Ihr habt Visionen, wie sich Zukunft gestalten lässt? Ihr habt bereits einen konkreten neuartigen Ansatz entwickelt, um die Welt besser zu machen? Ihr tüftelt schon seit langem an einem nachhaltigen Verfahren, welches zukunftsgerichtetes Engagement und Unternehmergeist widerspiegelt? Es ist an der Zeit, ein kreatives Projekt zu starten, welches die Verbindung zwischen Hochschule und Gesellschaft, Wissenschaft und Forschung, Politik und Wirtschaft, Medien und Kultur stärkt! Es reizt euch, Ideen zu schmieden, weiter zu entwickeln und sie durchstarten zu lassen?

Dann bewirbt euch beim ZUKUNFTSPREIS 2021 zur Förderung unternehmerischer Impulse! Bewerbungen sind bis einschließlich 31. August 2021 möglich.

www.hs-merseburg.de/zukunftspreis

Firmenkontaktmesse bringt Studierende, Absolvent*innen und Unternehmen zusammen

Die Hochschule Merseburg öffnet wieder ihre Türen und lädt zur Firmenkontaktmesse ein, die 2021 ihr 20-jähriges Jubiläum feiert. Am Donnerstag, 11. November, von 10 bis 14 Uhr, können Studierende und Absolventen*innen direkt auf dem Campus der Hochschule Kontakt zu über 80 Unternehmen aus Mitteldeutschland aufnehmen und potentielle Arbeitgeber für die Zeit nach dem Studium kennenlernen. Für die sich beteiligenden Unternehmen bietet die Messe die einmalige Chance, Fachkräfte direkt anzusprechen und für sich zu gewinnen. Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels eine gute Gelegenheit für Unternehmen, für sich zu werben, Einstiegs- und Aufstiegsmöglichkeiten aufzuzeigen und Studierende und Absolventen*innen für sich zu begeistern.

Sie möchten mit Ihrem Unternehmen oder Ihrer Einrichtung bei der Firmenkontaktmesse 2021 dabei sein? Das Anmeldeformular und die Messemappe für Unternehmen finden Sie auf der Website des Karriere Service der Hochschule Merseburg:

www.hs-merseburg.de/karriere

Kontakt

Alexandra Wäldin
Leiterin Karriere Service
+ 49 3461 46 – 3900
alexandra.waeldin@hs-merseburg.de



ÜBERSICHT ALLER VERANSTALTUNGEN DER HOCHSCHULE MERSEBURG

www.hs-merseburg.de/hochschule/information/veranstaltungen



Regional- wettbewerb der FIRST LEGO League

Zum 9. Mal wurde der Regionalwettbewerb der FIRST LEGO League an der Hochschule Merseburg ausgerichtet. Coronabedingt traten in diesem Jahr unter dem Motto *RePLAY – Seid SpielmacherInnen* sechs Teams im virtuellen Raum gegeneinander an.

Mit Fantasie, Ehrgeiz, Spaß und Teamgeist stellten sich die ca. 30 Schüler*innen aus Thüringen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Sachsen-Anhalt Ende April 2021 den Herausforderungen der FIRST LEGO League. Die Kategorien Robot-Game, Roboterdesign, Forschungsauftrag und Grundwerte haben am Ende darüber entschieden, welches Team den Wettbewerb als Gesamtsieger beendet und am virtuellen Finale für Deutschland, die Schweiz und Österreich teilnimmt. In diesem Jahr qualifizierte sich die *Eli-minator-Gang* aus Halle. Das Team belegte einen hervorragenden 5. Platz beim Finale.

Ziel der FIRST LEGO League ist es, das Interesse für Wissenschaft und Technik bei Kindern und Jugendlichen frühzeitig zu wecken. Durch die Arbeit im Team und die Arbeit mit komplexen Technologien werden technische und Problemlösungsfähigkeiten sowie soziale Kompetenzen gefördert. Aber auch der Spaß und die Lust am Tüfteln, am Ausprobieren und am Finden kreativer Lösungen sollen nicht zu kurz kommen.

Organisiert wird der Wettbewerb durch das Projekt BEanING unter Leitung von Prof. Heike Mrech, unterstützt von vielen ehrenamtlichen Helfer*innen. Seit drei Jahren begleitet das medienwissenschaftliche Team unter Dr. Kai Köhler-Terz und Thomas Grabmann den Wettbewerb mit einer Live-Übertragung bei YouTube.

Vielen Dank an alle Helfer*innen und Unterstützer*innen! Übrigens läuft bereits wieder die Anmeldung für die nächste Wettbewerbssaison.

- www.hs-merseburg.de/hochschule/projekte/beaning
- www.first-lego-league.org/de/challenge

DER FÖRDERKREIS DER HOCHSCHULE MERSEBURG STELLT SICH VOR

Der Förderkreis der Hochschule Merseburg wurde 1993 gegründet und hat seitdem eine Vielzahl von Veranstaltungen finanziell unterstützt, Förderpreise vergeben, Deutschlandstipendien gesponsert, Abschlussarbeiten prämiert sowie wissenschaftliche und studentische Projekte gefördert. Um mehr über die Arbeit, die Ziele und die sich mit dem Förderkreis verbundenen Möglichkeiten zu erfahren, haben wir mit der Vorsitzenden des Förderkreises und Mitglied des Landtages von Sachsen-Anhalt, Dr. Verena Späthe, gesprochen.

► Frau Dr. Späthe, warum und wann haben Sie sich entschlossen, dem Förderkreis der Hochschule beizutreten?

◀ Ich bin 1974 bereits als Schülerin der Spezialklassen für Chemie an die Technische Hochschule für Chemie „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg gekommen und habe ab 1976 Wirtschaftswissenschaften studiert, meine Assistenzzeit absolviert, 1986 promoviert und bis 1992 an der Hochschule gearbeitet.

Die Verbindung zur Hochschule ist nie vollständig abgerissen, da ich seit der Wende Stadträtin und später auch Kreistagsmitglied war und mir der Kontakt zwischen Hochschule und Stadt Merseburg immer wichtig und wertvoll war.

Allerdings hat es bis 2017 gedauert, bis ich dann selbst in den Förderkreis eingetreten bin und im selben Jahr zur Vorsitzenden gewählt wurde.

► Warum gibt es den Förderkreis eigentlich? Was hat er sich für Ziele gesetzt?

◀ Der Förderkreis wurde 1993, bald nach der Gründung der Hochschule Merseburg, ins Leben gerufen. Das Gründungsziel war die Unterstützung der Hochschule als wissenschaftliche Bildungs- und Forschungseinrichtung und als Tagungsort. Außerdem sollten Studierende bei der Suche und Finanzierung von Praktika unter-

stützt und die Förderung der Zusammenarbeit mit Firmen aus der Region vorangetrieben werden.

2017 haben wir die Förderziele wesentlich erweitert. Die Förderung von begabten Studierenden und akademischem Nachwuchs sowie die Unterstützung von Exkursionen, Tagungen und Symposien sowie die Auszeichnung von Abschlussarbeiten sind seitdem möglich.



Seit zwei Jahren stützt der Förderverein finanziell zwei ungebundene Deutschlandstipendien, die insbesondere für den Bereich Soziale Arbeit bedeutsam sind, da auf diesem Gebiet naturgemäß seltener Trägerunternehmen zu finden sind. Weiterhin sind soziale Einrichtungen, Initiativen und Events der Hochschule unterstützungsfähig.

► Was macht den Förderkreis aus? Wer kann dem Förderkreis beitreten?

◀ Die Vielfalt der Mitglieder macht den Förderkreis aus.

Natürlich sind zahlreiche Hochschulangehörige und Alumni der Hochschule Merseburg im Förderkreis, aber auch Ruheständler, die den Kontakt aufrechterhalten.

Daneben sind verschiedene Unternehmen der Region, aber natürlich auch Unternehmer*innen, die sich der Hochschule verbunden fühlen, bei uns zu finden.

Aufnahme beantragen kann jede*r, der die Satzung des Förderkreises akzeptiert und sich mit unseren Zielen identifizieren kann.

► **Welche Möglichkeiten haben Studierende, sich selbst und ggf. sogar studentische Projekte und Initiativen, unabhängig von den jährlichen Auszeichnungen und Stipendien, fördern zu lassen?**

◀ Der Förderkreis unterstützt sehr gern studentische Projekte und Initiativen, bspw. mit interdisziplinärem Charakter. Die Studierenden können uns ihr Projekt und ihren Unterstützungsbedarf völlig unkompliziert per Förderantrag melden. Auf der Website des Förderkreises sind alle notwendigen Informationen zu finden: www.hs-merseburg.de/foerderkreis.

► **Was ist förderungswürdig und was ist notwendig, um eine Unterstützung zu beantragen?**

◀ Der Vorstand berät und entscheidet nach der Satzung des Vereins über die Fördermöglichkeit des Anliegens. Grundlage der Entscheidung ist ein vollständig ausgefüllter Förderantrag mit einer inhaltlichen Darstellung und einer dazugehörigen schlüssigen Finanzierung des gesamten Vorhabens.

► **Was wurde bereits gefördert?**

◀ Neben den bereits erwähnten Deutschlandstipendien und Auszeichnungen von Abschlussarbeiten förderten bzw. fördern wir auch das Schülerlabor *Chemie zum Anfassen*, den Bürgercampus sowie die Welcome Bags für Studienanfänger*innen, um nur einiges zu nennen.

► **Was plant der Förderkreis 2021 und welche Veranstaltungen und Formate werden von ihm unterstützt?**

◀ Eine nicht so einfache Frage in diesen Zeiten. Ich kann sagen, wir fördern gern jede Projekt- und Veranstaltungsanfrage, die an uns herangetragen wird und die in unsere Zielsetzung sowie in unser Budget passt.

Stattfinden wird bestimmt der Hochschulball am 1. April 2022 zum 30-jährigen Jubiläum der Hochschule, und da wird der Förderverein im Rahmen des Möglichen sicher einen Beitrag leisten.

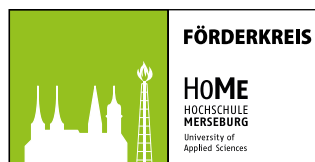
► **Was hat sich der Förderkreis für die Zukunft vorgenommen?**

Wir planen einen Workshop, in dem die vielen Anregungen, die uns als Förderideen erreichten, auf

Machbarkeit, Finanzierbarkeit, aber auch Sinnfälligkeit diskutiert werden. Es seien nur eine „Solarbank mit Handyladestation“ und der „Campushonig“ erwähnt.

Und in eigener Sache müssen wir lauter und bekannter werden, denn wir freuen uns über jedes Projekt und über jedes neue Mitglied.

■ **INTERVIEW: CHRISTIAN FRANKE**



FÖRDERKREIS DER HOCHSCHULE MERSEBURG E.V.

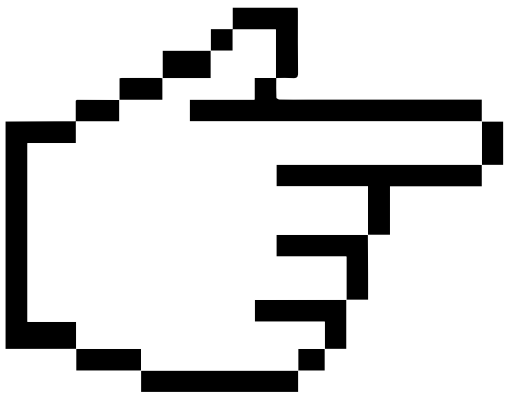
Vorsitzende: Dr. Verena Späthe

Förderkreis der Hochschule Merseburg e.V.
Eberhard-Leibnitz-Straße 2
06217 Merseburg

foerderkreis@hs-merseburg.de
www.hs-merseburg.de/foerderkreis



📍 Dr. Verena Späthe, selbst Absolventin der ehemaligen Technischen Hochschule für Chemie „Carl Schorlemmer“ Leuna-Merseburg, ist seit 2017 Vorsitzende des Förderkreises der Hochschule Merseburg. Foto: Jens Schlüter



HOME BOARD

Hätten Sie gedacht, dass mehr als die Hälfte der jungen Menschen zwischen 14 und 29 Jahren täglich auf Instagram unterwegs sind? (Quelle: ARD/ZDF-Onlinestudie 2020) Deshalb nutzen auch wir von der Hochschule Merseburg soziale Netzwerke verstärkt, um unsere Zielgruppen Studierende und Studieninteressierte zu erreichen. Einige unserer beliebtesten Social-Media-Beiträge aus dem Hochschulalltag möchten wir hier mit Ihnen teilen.



TROTZ CORONA VIELE INTERNATIONALE STUDIS AN DER HOCHSCHULE MERSEBURG

Trotz Corona kommen nach wie vor viele internationale Studis zu uns an die Hochschule Merseburg. Galiia und Ksenia helfen ihnen als erfahrene *Buddies*, im Alltag zurecht-zukommen und Anschluss zu finden. 🍷 Wenn ihr selbst aus dem Ausland kommt und Fragen oder Probleme habt, zögert bitte nicht, euch an unsere lieben Kolleginnen aus dem International Office zu wenden. Ihr seid nicht allein und fast immer gibt es eine Lösung! www.hs-merseburg.de/international-office



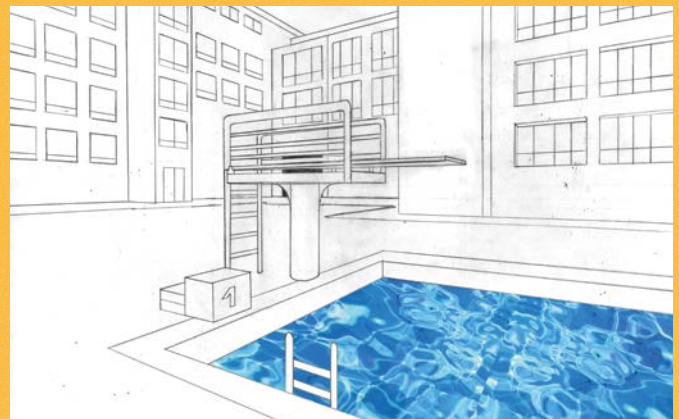
190 (!) TEILNEHMER*INNEN BEIM GIRLS' & BOYS' DAY

Wir freuen uns riesig über unsere rund 190 (!) neugierigen Teilnehmer*innen am heutigen Girls' & Boys' Day 🎉! Es war ein toller Tag mit euch und wir hoffen sehr, viele von euch eines Tages als Studis auf unserem Campus begrüßen zu dürfen!



APRIL, APRIL! UNSER NEUER HOCHSCHUL-POOL!

Endlich ist es soweit! Die Pläne für unseren neuen Hochschul-Pool stehen. 🍷 Wir freuen uns schon auf erfrischendes Badevergnügen mit Blick auf unsere schöne Hochschule. Alles selbstverständlich unter Einhaltung der Abstandsregeln.



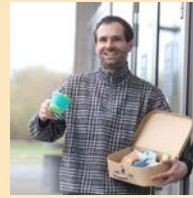
Leider handelt es sich bei unserem Hochschul-Pool nur um einen Aprilscherz. Die Grafik wurde von unserer Studentin Melanie Loos im Rahmen des Seminars Skizze, Zeichnung und Entwurf bei Prof. Kerstin Alexander erstellt. 🙄



FRIDAYS FOR FUTURE AN DER HOCHSCHULE MERSEBURG

Wir sind sehr stolz auf unsere Studis von #fridaysforfuture an der Hochschule Merseburg! 🌻 Bei einer großen Cleaning-Aktion am Pilgerweg nahe unserer Hochschule hat die Gruppe eine Container-Ladung (!) Müll aufgesammelt. 😊 Dabei wurden die engagierten Studis mit Müllgreifern vom Grünflächenamt unterstützt. Den Container stellte die Stadt Merseburg zur Verfügung. Bitte helft alle mit, die schöne Natur rund um unseren Campus sauber zu halten!

Mehr Infos: @fridaysforfuture.merseburg
oder per E-Mail an merseburg@fridaysforfuture.is



WILLKOMMENS- KOFFER FÜR FRISCH GEBACKENE ELTERN

Das ist ja toll! 🥰 Wusstet ihr, dass alle frisch gebackenen Eltern unter unseren Studis und Mitarbeitenden einen süßen Überraschungskoffer geschenkt bekommen? Auf eure Kleinsten warten Informationen und tolle Präsentationen für die ersten Lebensmonate. Meldet euch einfach im Familienbüro unter familienbuero@hs-merseburg.de

Ihr wusstet nichts von der Aktion und euer Kind ist schon etwas älter? Dann meldet euch trotzdem! Die Geschenke sind für alle Kids im Krippenalter geeignet. Außerdem erhaltet ihr nützliche Infos zu Unterstützungsangeboten für Eltern an unserer Hochschule. 😊

BIBLIOTHEKSSERVICES IM LOCKDOWN



„HULLER DICH FIT!“ SORGT FÜR GUTE LAUNE IM HOME-OFFICE

Vom Schreibtisch in den Gymnastikraum! Auf der Suche nach einem Ausgleich zum Arbeitsalltag hat unsere liebe Verwaltungsmitarbeiterin Susan Gesell ihre Leidenschaft für Hula Hoop entdeckt. Seit Februar leitet sie mit *Huller dich fit* einen unserer beliebtesten Online-Sportkurse. Ihr könnt jeden Dienstag ab 12 Uhr dabei sein.

Alle Infos unter www.hs-merseburg.de/sport

„Wir sind für euch da!“ – Auch wenn unsere Bibliothek während des Lockdowns teils geschlossen bleiben musste, helfen Peter Hecker und seine Kolleg*innen bei allen Anliegen rund um die Themen Recherche und Literaturbeschaffung.

Meldet euch einfach per E-Mail oder Telefon bei unseren Bibliotheksmitarbeitenden, wenn ihr Unterstützung benötigt. 😊 Mehr Infos: www.hs-merseburg.de/bibliothek



Neuerscheinungen aus der Hochschulbibliothek präsentieren wir übrigens jeden Freitag in den Insta-Stories!

Folgen Sie uns und diskutieren Sie mit unter www.instagram.com/hochschulemerseburg und www.facebook.com/HochschuleMerseburg



Falls Sie Ideen und Beiträge haben, die wir auf unseren zentralen Kanälen teilen sollten, melden Sie sich unter redaktion@hs-merseburg.de. Wir beraten Sie gern!

Auf den Zahn gefühlt: Was macht eigentlich Dr. Kai Köhler-Terz?

Die Hochschule Merseburg lebt von ihren engagierten Mitarbeitenden und Studierenden. Um mehr über ihren Arbeits- und Studienalltag, die von ihnen betreuten Projekte und Forschungsvorhaben sowie ihre Motive für ein Studium zu erfahren, stellen wir in jeder Ausgabe des HoMe Magazins eine Person mit einem Interview vor.

► Wann und mit welchen Zielen sind Sie an die Hochschule Merseburg gekommen?

◀ Ich bin im Wintersemester 1999 nach Merseburg an die damals unter dem Begriff *Fachhochschule Merseburg* firmierende Hochschule gekommen, um im Diplomstudiengang *Kultur- und Medienpädagogik* eine inhaltlich hochinteressante und gesellschaftlich relevante Fachrichtung kennenzulernen. Später habe ich erfolgreich das Merseburger Bürgerfernsehen *Offener Kanal Merseburg-Querfurt (OKMQ)* als Geschäftsführer geleitet. Unterstützung fand ich hier durch Thomas Tiltmann, den damaligen Vorstandsvorsitzenden des Vereins sowie Prof. Bettina Brandi (Gründungsvorsitzende) und Prof. Dr. Heinz Zwanziger (damals Vorstandsmitglied im OKMQ und Rektor der Hochschule).

► Was machen Sie eigentlich an der HoMe?

◀ Das Wort „eigentlich“ ist sicher irreführend, weil so auf eher wenige Arbeitsgegenstände fokussiert, aber ein Gesamtbild nur in groben Zügen deutlich wird. Zum einen arbeite ich als Leiter des Medienkompetenzentrums, in dem fachbereichsübergreifende Problemstellungen der Medienkompetenzvermittlung thematisiert werden. Dazu gehören z. B. Fragen der hochschuldidaktisch orientierten Medienproduktion, aber auch des eLearning. So habe ich in Kooperation mit vielen Hochschulangehörigen unter Leitung des damaligen Prorektors für Studium und Lehre, Prof. Dr. Hardy Geyer, sowie seinen Nachfolger*innen, Prof. Dr. Heike Mrech und Prof. Dr. Ulf Schubert, das ILIAS – das integrierte Lern-, Informations- und Austauschsystem – ab 2009 institutionalisiert. In diesem Zusammenhang wurden im Laufe der Jahre erfolgreiche eLearning- und hochschuldidaktische Medienprojekte entwickelt, wie z. B. *Mathematik für Be-*

triebswirte (verantw. Prof. Dr. E. Liebscher), *Analytik im Wissenschaftsfernsehen* (verantw. Prof. Dr. V. Cepus) oder *eLearning English* (verantw. D. Le Guillou B.A., T.E.S.O.L (cert.)). Daneben arbeite ich am Fachbereich Soziale Arbeit. Medien. Kultur als Lehrkraft für besondere Aufgaben im Bereich AV-Medienproduktion. Schwerpunktmäßig stammen die Studierenden meiner Lehrveranstaltungen aus den Studiengängen *Kultur- und Medienpädagogik (B.A.)* sowie *Angewandte Medien- und Kulturwissenschaft (M.A.)*. Ich organisiere die Lehrveranstaltungen in einigen Modulen und führe selbst Lehrveranstaltungen durch.

► Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?

◀ Mein Arbeitsalltag ist geprägt durch inhaltliche, didaktische und organisatorische Problemstellungen, die sich aus den unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen im Medienkompetenzzentrum (MKZ) und im Bereich AV-Medienproduktion ergeben, hier besonders die curricular begründete Weiterentwicklung der Laborbereiche. Früher geschah dies insbesondere in enger Kooperation mit dem jetzt emeritierten Inhaber des Lehrgebietes *Medienwissenschaft und angewandte Ästhetik*, Prof. Dr. Johann Bischoff, und heute mit seinem Nachfolger, Prof. Dr. Stefan Meißner (Lehrgebiet *Medien- und Kulturwissenschaften*). Aber auch die Beteiligung an der Hochschulselbstverwaltung als Ersatzmitglied des Fachbereichsrates meines Fachbereichs sowie als Ersatzmitglied des Personalrates der Hochschule Merseburg beeinflusst meinen Arbeitsalltag erheblich: Gespräche, Lehrveranstaltungen, Sitzungen. Alles gerahmt durch meine familiären Verpflichtungen – mein jüngster Sohn Theo ist drei und mein ältester Sohn Otto ist neun Jahre alt – und meine ehrenamtlichen Verpflichtungen als Vorstandsvorsitzender des OKMQ.

► An welchen Projekten arbeiten Sie gerade bzw. mit welchen Themen sind Sie insgesamt vertraut?

◀ Die Bandbreite meiner Kooperationen innerhalb und außerhalb unserer Hochschule ist groß. Sie reicht von der Zusammenarbeit mit der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina in Halle über die TOTAL Raffinerie in Leuna bis zur Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.



Dr. Kai Köhler-Terz im Gespräch mit Katharina Kirch (Projektmitarbeiterin Wissenschaftsfernsehen & Barrierefreiheit) und Dr. René Angelstein (Dezernent für Akademische Angelegenheiten und Behindertenbeauftragter der HoMe).
Foto: Vincent Grätsch

Zudem umfasst die Kooperation Projekte wie die TV-Liveproduktion der jährlichen Regionalwettbewerbe der FIRST LEGO League (Initiatorin und Koordinatorin: Prof. Dr. Heike Mrech), den internationalen Online-Kongress 2021 *Biopolymer* des Vereins POLYKUM e.V. (verantw. P. Putsch/Dr. Patrick Hirsch) und die Entwicklung kultur- und medienpädagogischer Einsatzmöglichkeiten für und mit dem Händel-Haus Halle (verantw. C. Barth/Dr. K. Köhler-Terz). Meine Themenbereiche sind somit in Stichworten: Kultur- und Medienkompetenzvermittlung, AV-Medienproduktion, eLearning, Hochschuldidaktik.

► Neben der Arbeit an der Hochschule bereitet Ihnen Freude?

◀ Das Merseburger Bürgerfernsehen weiterhin zu unterstützen und zu entwickeln.

► Ihr Motto?

◀ Medienkompetenz- und Kulturkompetenzvermittlung sind wichtig!

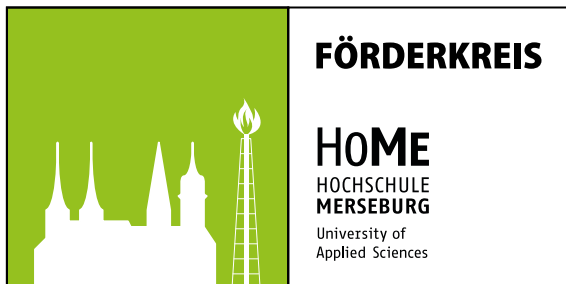
► Was wären Ihre drei Bücher für die Insel?

◀ Die *Merseburger Medienpädagogischen Schriften*, *Dialog: Bürgermedien* und *Merseburger Hochschulschriften Interdisziplinäres Denken, Forschen und Handeln*.

► Die HoMe ist für Sie ...?

◀... ein Ort der angewandten Wissenschaft und Forschung mit einer eigenen ausgeprägten Didaktik, eine echte Fachhochschule ...

■ INTERVIEW: CHRISTIAN FRANKE



// KONTAKT

Förderkreis der Hochschule Merseburg e. V.
c/o Hochschule Merseburg
Eberhard-Leibnitz-Straße 2
06217 Merseburg

Telefon: + 49 3461 46-2901

Fax: + 49 3461 46-2906

E-Mail: foerderkreis@hs-merseburg.de

**Werden Sie Mitglied und
unterstützen Sie die
Hochschule Merseburg !**

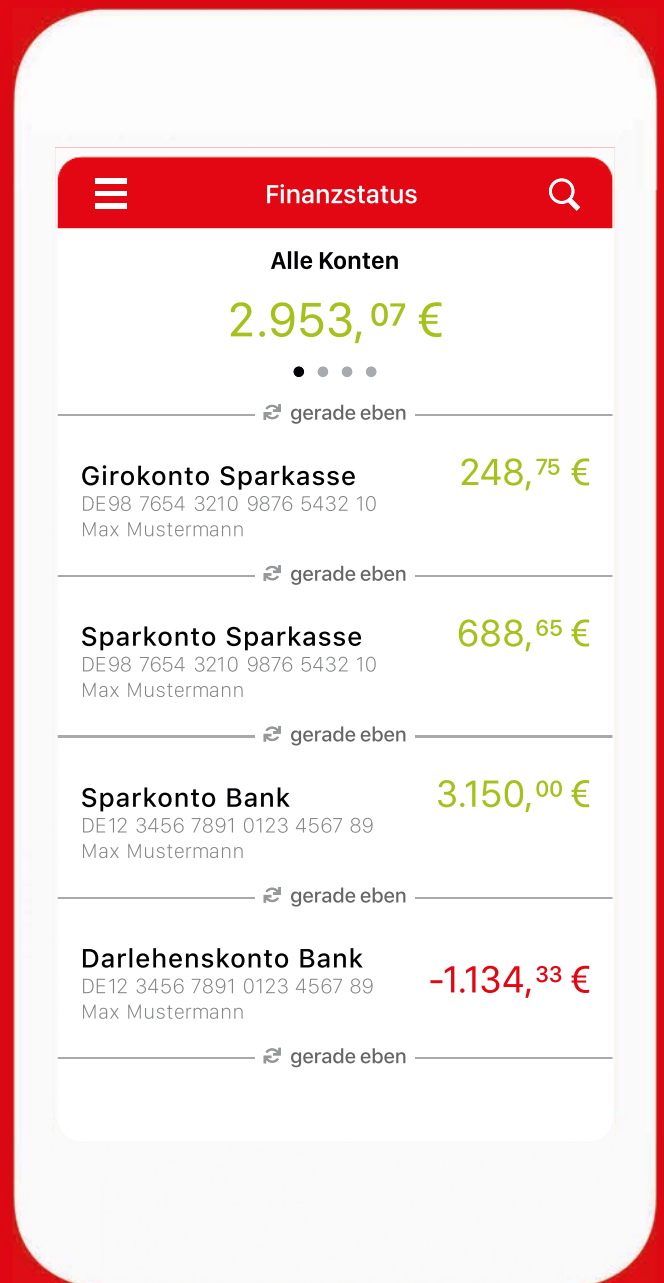
**UNTERSTÜTZEN
UND FÖRDERN**

www.hs-merseburg.de/foerderkreis

Das Konto mit der besten Banking-App*.



*Die S-App wurde beim Capital-Test 4/2019 (91 Punkte) als eine der „Besten Banking-Apps“ ausgezeichnet und erreichte 4/2020 erneut mit Höchstpunktzahl (91,3 Punkte) Platz 1 unter den getesteten Banking-Apps, www.capital.de



Einfach online eröffnen in wenigen Minuten.

Holen Sie das Beste aus Ihrem Konto: Bargeldauszahlung an rund 23.600 Geldautomaten. Umfassende Kontoservices. Sicheres Mobile-Banking mit der S-App – die von Capital erneut bestbewertete und meistgenutzte Banking-App Deutschlands.



s.de/online-giro

Mehr entdecken und online eröffnen.